Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER

LANDESVERBAND KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN

JUNI 2023
HEFT 2

25. JAHRGANG · NR. 92 · ISSN 1438-4582

ENTLASTUNG DER KITAS
Vier Kirchen fordern Lösungen, die nicht zulasten der Qualität gehen

TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK
Wie Hunde die frühkindliche Pädagogik bereichern können

EFFEKTIV IM TEAM
Sitzungen produktiv gestalten

In diesem Heft:
Kitaportal
Der schnelle Weg zum Kita-Platz

FOTO: ADOBESTOCK

FOTO: ISTOCKPHOTO

INHALT

14 TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK IN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG

FOTO: ADOBESTOCK

07 ELTERNBEFRAGUNG: GUTE NOTEN FÜR KITAS

FOTO: ADOBESTOCK

18 RESILIENZ UND ACHTSAMKEIT: NEUES AUS DER FORTBILDUNG

FOTO: UTA ROMETSCH

22 ABSCHIED EINER NETZWERKERIN

POLITIK

04 Städtetag fordert mehr Flexibilität durch Zukunftsparagrafen
05 Vier-Kirchen-Konferenz sieht Möglichkeiten zur Entlastung in Kitas
06 Kindertagesbetreuung muss weiter ausgebaut werden
06 Sondervermögen dringend gefordert
08 Zukunftsgipfel im Ostalbkreis
10 Chancen auf Bildung eine Sache des Wohnorts?
11 Personalmangel in Kitas hat drastische Konsequenzen

AUS DEM VERBAND

07 Gute Noten für Kitas
13 Kitaportal: Der schnelle Weg zum Kita-Platz
22 Martina Wezel-Gersch verlässt den Landesverband
24 Personalien

AUS DER DIÖZESE

20 Bischof Joannes Baptista Sproll Gründervater des Landesverbandes

PÄDAGOGIK

12 Friedrich Fröbel ist kulturelle Form frühkindlicher Erziehung
14 Tiergestützte Pädagogik in der frühkindlichen Bildung
15 Gestatten: Mein Name ist Cooper!
18 Materialpaket Sprach-Kitas zu Digitalen Medien
19 Supervision – ein unterschätztes Instrument im pädagogischen Alltag?

FORT- UND WEITERBILDUNG

10 Boxenstopp
18 Landesverband erweitert sein Angebot der Fortbildung

QUALITÄTSENTWICKLUNG

16 Teambesprechungen effektiv gestalten
23 QM-Talk für Akteur*innen im Qualitätsmanagement

LESENSWERT

11 Ruby mit den roten Schuhen
11 Neuerscheinung zu Religionspädagogik
17 Lesetipp zum „Kita-Einstieg“

KINDERTAGESBETREUUNG GEHT UNS ALLE AN

FOTO: PRIVAT

Liebe Leserinnen und Leser,

durch die Nachwirkungen der Pandemie, Personalmangel und erhöhten Krankenstand kommen immer mehr Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung an ihre Belastungsgrenze: Öffnungszeiten müssen reduziert werden, während Ansprüche und Anforderungen an die Qualität in den Kitas steigen. Wir leben in einem dauernden Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Und bei der Kindertagesbetreuung ist es wie beim Fußball: Jeder möchte mitreden und alle haben eine Meinung. Es wird viel diskutiert – gehandelt wird leider oft viel zu spät.

Fakt ist: Die Kindertagesbetreuung geht uns alle an – die Eltern, die eine Betreuung brauchen, um arbeiten zu können, die Fachkräfte in den Kitas, die die Lust an ihrem Job nicht verlieren dürfen, und die Kinder, die unsere Zukunft sind und eine qualitative frühkindliche Bildung dringend benötigen.

Fakt ist auch: Die Kindertagesbetreuung steht unter Druck – und das nicht erst seit gestern. Der Städtetag hat jüngst unter dem Titel „Zukunftsparagraf“ Vorschläge in die politische Diskussion gebracht, über die wir offen ins Gespräch gehen wollen. Allerdings darf es nicht auf Kosten des überlasteten Personals und erst recht nicht auf Kosten der Qualität gehen. Dafür setzen wir uns politisch ein (S. 5).

Hinzu kommt eine Elternschaft mit gesteigertem Bedarf sowie Anspruch an Qualität und Bildungsangebot (S. 6). Bemerkenswert ist, dass die Qualität in Ihren Einrichtungen trotzdem weiterhin hoch ist und die meisten Eltern zufrieden mit dem Angebot sind. Das zeigen Ergebnisse unserer jüngsten Elternbefragung in Mitgliedseinrichtungen (S. 7).

Und gerade weil die Ansprüche an Sie und Ihre Mitarbeiter*innen hoch sind, vieles sofort und möglichst zugleich erledigt werden soll, ist es wichtig, dass Sie sich Zeit für Gelassenheit und die Achtsamkeit nehmen – damit Sie und Ihre Kinder sich im eigenen Rhythmus entwickeln und in der Kita wohlfühlen können. Mit neuen Bildungsangeboten unterstützen wir Sie und Ihre pädagogischen Fachkräfte (S. 18).

Zum Schluss möchte ich noch einen Dank aussprechen: Seit nunmehr zwei Jahren leite ich die Geschicke des Landesverbands gemeinsam mit Martina Wezel-Gersch. Ende März ist sie als Vorstand Finanzen und Verwaltung aus dem Landesverband ausgeschieden (S. 22). Sie hat den Verband modernisiert und auf finanziell gute Beine gestellt: Das möchte ich mit meinem Team fortführen und Sie auch in Zukunft gut beraten und begleiten. Frau Wezel-Gersch danken wir für ihren außerordentlichen Einsatz und wünschen ihr alles Gute für die Zukunft.

Ihr

Wolf-Dieter Korek
Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik

„Handeln statt Lamentieren"

Städtetag fordert mehr Flexibilität durch Zukunftsparagrafen

FOTOS: ISTOCKPHOTO

Der Städtetag Baden-Württemberg möchte mit einem „Zukunftsparagrafen" mehr regionale Eigenverantwortung erreichen.

„Die Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Erziehungspersonal in den Einrichtungen sind von Stadt zu Stadt verschieden. Vor Ort gibt es großes Potenzial und kreative Ideen, wie unsere Kitas fit für die Zukunft gemacht werden könnten", sagte Ralf Broß, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetags, in einem Pressegespräch zum Zukunftsparagrafen. „Dazu brauchen wir mehr Beinfreiheit statt der engen Vorgaben etwa beim Fachkräftekatalog. Wenn die Städte die nicht erfüllen müssten, würden sich ganz neue Perspektiven öffnen."

Der Städtetag fordert die Möglichkeit, in der frühkindlichen Bildung neue pädagogische und organisatorische Erkenntnisse zu entwickeln. Einige Städte hätten zum Beispiel im Projekt „Kita der Zukunft" nach neuen Wegen für die Personalgewinnung, die Personalsicherung und das Personalmanagement gesucht.

Als Konsequenz aus den Erkenntnissen schlägt der Städtetag einen „Zukunftsparagrafen" im Kindertagesbetreuungsgesetz vor. „Dieser soll begrenzende Regelungen außer Kraft setzen", so Broß. „Das Wohl, der Schutz und die Sicherheit der Kinder stehen weiterhin ganz oben", stellt Benjamin Lachat, Dezernent für Soziales beim Städtetag, klar. Die Grundidee lautet: Alle Beteiligten vor Ort – Eltern, Personal, Kommune – setzen sich an einen Tisch und finden ihre individuelle Lösung. Das könnten neue Öffnungszeiten sein, andere Betreuungsangebote oder Gruppenstrukturen. Auch beim Personaleinsatz könnten durch einen Mix an qualifizierten Fachkräften und engagierten Zusatzkräften neue Wege gegangen werden.

Demnach solle auch der Orientierungsplan nicht starr umgesetzt werden müssen, sondern pädagogische Fachkräfte und Experten sollten gemeinsam Konzepte entwickeln, die den Gegebenheiten vor Ort entsprechen.

PM/Städtetag

Wir brauchen Lösungen, die nicht zulasten der Qualität gehen

Vier-Kirchen-Konferenz (4KK) sieht Möglichkeiten zur Entlastung in Kitas

Personalmangel, fehlende Kita-Plätze und verkürzte Öffnungszeiten: Die Kindertagesbetreuung steht unter Druck. Die vier Kirchen und ihre Verbände im Land fordern schnelle Lösungen, die nicht zulasten der Qualität gehen.

Der Städtetag Baden-Württemberg hat unter dem Titel „Zukunftsparagraf“ Vorschläge in die politische Diskussion gebracht, über die auch die Konferenz der evangelischen und katholischen Kirchen mit ihren Spitzenverbänden in Baden-Württemberg (4KK-KiTa) offen ins Gespräch gehen möchte. „Allerdings muss man dabei das ohnehin schon überlastete Personal im Blick behalten“, warnt Wolf-Dieter Korek, Vorstand des Landesverbands. Daher hat die 4KK umgehend mit einer öffentlichen Stellungnahme auf den Vorstoß reagiert.

Das Land hat die Ausweitung der Höchstgruppenstärken und eine Reduzierung des Mindestpersonalschlüssels in Ausnahmefällen um weitere zwei Jahre verlängert. „Es ist zu erwarten, dass dadurch faktisch nicht mehr, sondern weniger Betreuungsplätze zur Verfügung stehen“, sagt Korek. „Denn bereits jetzt ist spürbar, dass Fachkräfte wegen schlechter Rahmenbedingungen abwandern und eine steigende Zahl von jungen Menschen ihre Ausbildung abbricht. Daher fordert die 4KK-KiTa im Land schnelle, konstruktive und zielführende Lösungen, die nicht zulasten der Qualität gehen.

Mehr Entlastung durch Assistenzkräfte

Vorschläge zur Entlastung im Kita-Alltag hat die 4KK bereits auf den Tisch gelegt: Sekretariatskräfte für Kita-Leitungen oder Hauswirtschaftskräfte könnten die pädagogischen Fachkräfte entlasten, sodass mehr Zeit für die Arbeit mit Kindern bliebe. „Allerdings gibt es bisher keine Lösung des Landes, solche nicht pädagogischen Kräfte zusätzlich zu finanzieren“, sagt Korek. „Sie müssten generell abrechenbar sein.“ Im Moment können viele Fachkraftstellen nicht besetzt werden, obwohl Personalmittel zur Verfügung stehen. Insbesondere Kita-Leitungen müssen entlastet werden, zum Beispiel durch eine ständige Vertretung in größeren Einrichtungen.

Mehr Flexibilität durch multiprofessionelle Teams

Multiprofessionelle Teams mit Personen aus weiteren Berufsgruppen können ebenfalls Entlastungen für Kindertageseinrichtungen bringen. Dabei könnten ergänzend sowohl nicht pädagogische Kräfte sowie Fachkräfte mit akademischen Abschlüssen eingesetzt und Basisqualifikationen in frühkindlicher Bildung berufsbegleitend erworben werden. Das Landesprogramm „Direkteinstieg Kita“ ist bereits ein guter Ansatz, geeignete Kräfte zu gewinnen und ihnen einen anerkannten Abschluss zu ermöglichen.

Mehr Attraktivität durch berufliche Perspektiven

Um die Arbeit in Kindertageseinrichtungen attraktiver zu machen, sollten berufliche Perspektiven für Fachkräfte geschaffen werden, so die 4KK. Zum Beispiel durch Funktionsstellen, die Entwicklungsmöglichkeiten jenseits von Leitungspositionen erlauben, etwa in den Bereichen Sprachentwicklung, Inklusion, Qualitätsmanagement oder beim Übergang Kita-Schule.

Mehr Zeit durch Digitalisierung

Außerdem muss die Digitalisierung von Verwaltungsarbeiten weiter vorangetrieben werden. Mit EDV-Programmen wie zum Beispiel kitaplus könnten bisher aufwendige Dokumentations- und Verwaltungsarbeiten per Mausklick ausgeführt werden.

„Das Arbeitsfeld in den Kindertageseinrichtungen muss vielfältiger und die Attraktivität durch Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten gesteigert werden“, sagt Korek. „Zudem wird die Anforderung an Personalführung und Teamentwicklung für Kita-Leitungen deutlich höher und muss durch Qualifizierung und Zeitbudgets attraktiv gestaltet werden.“ Nicht zuletzt müsse für die Zukunft eine dauerhafte Finanzierung bereitgestellt werden.

Doch die Zeit drängt: Der Personalmangel ist längst zum Problem geworden. „Wir müssen jetzt handeln: Solche Maßnahmen können zusammen die Qualitätsstandards in der frühkindlichen Bildung halten und den Job der pädagogischen Fachkräfte wieder attraktiver machen“, sagt Korek. Mehr Fachkräfte ermöglichen dann auch mehr Möglichkeiten der Betreuung. Der Landesverband sucht weiterhin das Gespräch mit der Politik und anderen Partnern auf Landesebene. *rei*

FOTO: ADOBESTOCK

Kindertagesbetreuung muss weiter ausgebaut werden

Kinderbetreuungsreport 2022 zeigt steigenden Betreuungsbedarf

Die Kindertagesbetreuung muss aufgrund des elterlichen Betreuungsbedarfs weiter ausgebaut werden: Das zeigt der Kinderbetreuungsreport 2022 des Deutschen Jugendinstituts.

Wie viele Eltern Bedarf an Kinderbetreuung haben und welche Betreuungsform sie wünschen, zeigt die Kinderbetreuungsstudie (KiBS) mittels jährlichen, länderrepräsentativen Elternbefragungen. Die Studie ermittelt seit mittlerweile elf Jahren Diskrepanzen zwischen dem Bedarf und der Verfügbarkeit von Kindertagesbetreuung. Die zweite und dritte Welle der Coronapandemie, die in den Zeitraum der letzten Erhebung fielen, sorgten immer wieder für Kita-Schließungen und unsichere Betreuungssituationen.

Laut dem jährlichen Bericht „Kindertagesbetreuung Kompakt“ des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ), in den auch die KiBS-Daten miteinfließen, betrug die Betreuungsquote im Jahr 2021 bei unter Dreijährigen 34,4 Prozent. Stellt man die Quote dem elterlichen Bedarf gegenüber, lag die Differenz bei Eltern von U3-Kindern bei 12,4 Prozent.

Fast die Hälfte der Eltern mit einem Kind unter drei Jahren wünschte sich einen Betreuungsplatz. Die Forschenden beobachteten mit zunehmendem Alter des Kindes steigenden Bedarf. Ein Großteil der Eltern von U3-Kindern in Westdeutschland bevorzugte Betreuungszeiten im Umfang von bis zu 35 Stunden wöchentlich. Ganztagsplätze mit mehr als 45 Stunden wöchentlich werden immer weniger gewünscht. Auch wenn ein Betreuungsplatz vorhanden war, war bei Eltern mit ein- oder zweijährigen Kindern eine Abdeckung der gewünschten Betreuungszeiten nicht immer möglich, in Westdeutschland dabei noch seltener als in Ostdeutschland.

In den Jahren 2020 und 2021 wünschten Eltern mit einem Kind unter drei Jahren etwas seltener eine Betreuung als noch vor der Coronapandemie. Dies war vor allem bei Eltern von einjährigen Kindern der Fall. Wegen der nach wie vor bestehenden Lücke zwischen Betreuungsbedarf und -verfügbarkeit sollten die Plätze in der Kindertagesbetreuung trotzdem aufgestockt werden, empfehlen die Autor*innen der Studie. Fast alle Eltern eines Kindes zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt wünschten sich im Jahr 2021 eine Betreuung für ihr Kind.

KiBS wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Die Forschungsergebnisse werden unter anderem in der Broschüre „Kindertagesbetreuung Kompakt“ des BMFSFJ publiziert, dort vor allem zu den Themen des Betreuungsbedarfs sowie zu Häufigkeit und Umfang der tatsächlichen Nutzung der Kindertagesbetreuung.

PM/Deutsches Jugendinstitut

INFO

Den Report „Der Betreuungsbedarf bei U3- und U6-Kindern“ gibt es als kostenlosen Download unter www.dji.de (Veröffentlichungen).

Sondervermögen dringend gefordert

Appell an Bundesregierung

Der Kita-Bereich braucht dringend mehr Geld: 100 Milliarden Euro fordert das Bündnis aus Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), KTK-Bundesverband und Arbeiterwohlfahrt (AWO) und schließt sich der Forderung der SPD-Vorsitzenden Saskia Esken nach einem „Sondervermögen Bildung“ an.

„Die Alarmglocken im Kita-System schrillen seit Langem lautstark, passiert ist bisher viel zu wenig: Die Politik muss jetzt handeln“, begründet GEW-Vorstandsmitglied Doreen Siebernik den Vorschlag des Bündnisses. „Der Personalmangel schlägt mit aller Wucht auf den Arbeitsalltag der Beschäftigten durch. Einrichtungen können die Öffnungszeiten nicht mehr gewährleisten, Gruppen werden geschlossen.“

Mit einem Sondervermögen könnte das Betreuungssystem auf Stand gebracht werden – in der Digitalisierung, der Sanierung der Infrastruktur oder der dringend benötigten Fachkräftegewinnung. „Es federt allerdings nur die akute Notlage ab“, so Mirja Wolfs, Stellvertretende Vorsitzende des KTK-Bundesverbandes. Nur wenn der Bund verlässlich und dauerhaft in die Finanzierung einsteige, könnten die pädagogisch unverzichtbaren Ziele in greifbare Nähe rücken. Bundesgesetzlich geregelt werden müsse insbesondere eine gute Fachkraft-Kind-Relation, mehr mittelbare pädagogische Arbeitszeit, ein ausreichender Anspruch auf Fort- und Weiterbildung, deutlich mehr Zeit für die Leitung der Kindertageseinrichtung sowie der Anspruch auf Fachberatung.

Arbeiterwohlfahrt, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie der KTK-Bundesverband setzen sich seit über zehn Jahren gemeinsam für bundesweit einheitliche Standards der oben genannten pädagogischen Ziele ein. Regelmäßig veranstalten sie Qualitätsdialoge mit Verantwortlichen aus Gesellschaft, Wissenschaft und Politik.

KTK-Bundesverband

FOTO: ADOBESTOCK

GUTE NOTEN FÜR KITAS

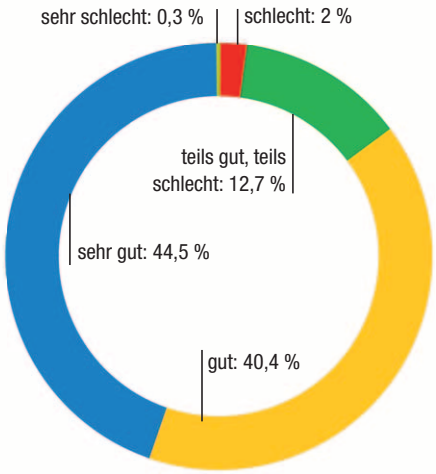
175 EINRICHTUNGEN BETEILIGEN SICH AN ELTERNBEFRAGUNG DES LANDESVERBANDS

Eltern sind trotz schwerer Zeiten zufrieden mit ihren Kitas im Verbandsgebiet: Das zeigten die aktuellen Elternbefragungen. Die Ergebnisse geben wichtige Aufschlüsse über das Dienstleistungs- und Betreuungsangebot von Kitas.

175 Kindertageseinrichtungen haben sich 2023 an der Elternbefragung des Landesverbands beteiligt. Insgesamt ergibt sich ein sehr positives Bild: 85 Prozent der Eltern beurteilen die Erfahrungen der Kinder und deren Förderung in der Einrichtung alles in allem als gut oder sehr gut. Nur sehr wenige Eltern kommen zu einer schlechten oder sehr schlechten Beurteilung (ca. zwei Prozent).

Befragungsinhalte waren allgemeine Informationen zur Situation der Einrichtung, zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten und zu den Betreuungsangeboten. Auch auf die spezielle Situation der Betreuung in der Coronazeit wurde erstmals eingegangen. So konnten Eltern angeben, ob die Kita die Betreuung trotz der Einschränkungen gut organisiert hat, aber auch inwieweit Kinder Eigenständigkeit oder den Umgang mit modernen Medien lernen, ob ihnen Werte vermittelt oder Kinder an Entscheidungen beteiligt werden.

Die Eltern konnten den Fragebogen online ausfüllen und direkt über das Smartphone bzw. den PC senden. Mehr als 5 300 Eltern haben sich beteiligt. Die durchschnittliche Beteiligungsquote in den Einrichtungen lag bei knapp unter 68 Prozent. Prof. Marek Fuchs von der TU Darmstadt hat die ausgefüllten Fragebögen anonym für die einzelnen Einrichtungen ausgewertet. Diese erhielten eine schriftliche Auswertung, zudem fanden an sechs unterschiedlichen Standorten im Mai die Präsentationen der Ergebnisse statt. Träger und Leitungen können nun entscheiden, in welcher Form und in welchem Umfang sie die Ergebnisse veröffentlichen.



Elternbefragung 2023, 175 Einrichtungen, N = 5 300 Eltern, Quelle: kita-bus.de

BEURTEILUNG DER ERFAHRUNGEN UND DER FÖRDERUNG DES KINDES IN DER KITA ALLES IN ALLEM (PROZENT DER ELTERN)

Das Feedback hilft Einrichtungen dabei, die Qualität ihrer Angebote zu reflektieren und in Absprache mit den Trägern und der Fachberatung zu optimieren. Damit die Befragungsergebnisse möglichst gewinnbringend für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit genutzt werden können, sollten alle Einrichtungen genügend Zeit für die Aufarbeitung der Befragungsergebnisse einplanen. Das heißt, die Ergebnisse sollten vor Ort im Team, mit dem Träger und den Eltern intensiv diskutiert und aufgearbeitet werden. Der Dialog mit den Eltern kann zudem ein wertvoller Beitrag zu einer gelebten Erziehungspartnerschaft sein.

„Die Elternbefragung in den Einrichtungen des Landesverbands ist dieses Jahr wieder hervorragend gelaufen“, freut sich Dr. Marek Fuchs. „Die hohe Beteiligungsquote ist auf die gute Vorbereitung der Studie zurückzuführen und vor allem Verdienst der Teams in den Einrichtungen, die die Eltern zur Teilnahme motiviert haben.“

Der Landesverband empfiehlt, alle drei Jahre eine Elternbefragung durchzuführen. Der Preis für die Befragung liegt bei 395 Euro für Verbandsmitglieder.

rei

FOTOS: LANDRATSAMT OSTALBKREIS

Der „Zukunftsgipfel Kindertagesbetreuung“ fand auf Einladung von Landrat Dr. Joachim Bläse am 4. April im Aalener Landratsamt statt

Wohin steuert die Kindertagesbetreuung?

Zukunftsgipfel im Ostalbkreis: Fachpraxis sucht vor Ort gemeinsame Lösungen

Fakt ist: Bis 2030 fehlen den baden-württembergischen Kitas 41 000 pädagogische Fachkräfte. Das stellt Kommunen und Kita-Träger vor große Herausforderungen. Wie man diesem enormen Bedarf an Fachkräften begegnen kann, war Thema des Zukunftsgipfels Kindertagesbetreuung im Ostalbkreis.

„Kinder sind unser höchstes Gut und benötigen eine zuverlässige und liebevolle Betreuung“, sagte Landrat Dr. Joachim Bläse, der zu dem Gipfel geladen hatte. „Bildungsgerechtigkeit kann nur gelingen, wenn allen Kindern Zugang zu Kindertageseinrichtungen ermöglicht wird. Alle müssen jetzt zusammenarbeiten und gemeinsame Strategien entwickeln, um unseren Kindern einen optimalen Start in die Zukunft zu geben“, so Bläse weiter.

Ziel des Zukunftsgipfels war ein lösungsorientierter Austausch von Informationen und Erfahrungen. Hierzu waren Vertreter*innen aus Kommunen, Fachberatungen, des Städte- und Landkreistags, des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS), der Bndes- und Landespolitik sowie Eltern, pädagogische Fachkräfte und Auszubildende geladen.

Los ging es mit Blitzlichtern aus verschiedenen Perspektiven von Vertreter*innen des Kultusministeriums, des KVJS, des Städte-, Gemeinde- und Landkreistags sowie von Bürgermeistern, einer Einrichtungsleiterin, Auszubildenden und Elternbeiratsvertreterinnen.

Dem folgte ein Austausch an verschiedenen Thementischen. Die Teilnehmenden diskutierten lösungsorientiert über Personalgewinnung und -bindung, Rahmenbedingungen für den Kita-Betrieb sowie Finanzen und Förderung.

Positionspapier für Politik und Praxis

Nach einer Präsentation der Ergebnisse kündigte Landrat Bläse ein Positionspapier für Politik und Praxis an, das bereits Anfang Mai im Jugendhilfeausschuss vorgestellt werden solle. „Dort werden wir konkrete Vorschläge und Handlungsempfehlungen für die Politik und Praxis zusammenfassen, um damit gemeinsam einen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung der Qualität in der

Kindertagesbetreuung im Ostalbkreis zu leisten“, so der Landrat abschließend.

Blitzlichter aus unterschiedlichen Perspektiven

In den Blitzlichtern berichteten die Elternvertreterinnen von guten Erfahrungen mit besonders attraktiven Stellenausschreibungen, die zu mehr Bewerbungen von interessierten pädagogischen Fachkräften geführt hätten.

Benjamin Lachat verdeutlichte seine Idee hinter dem Zukunftsparagrafen (siehe auch S. 4). Er sei der festen Überzeugung, dass die guten Ideen und Lösungen vor Ort immer gemeinsam mit allen Beteiligten gesucht und gefunden werden müssen. Dabei sei es ihm ein Anliegen, dass alle Beteiligten gemeinsam einen Konsens finden. Die Bürgermeister betonten die Not der Eltern vor Ort und baten um das kritische Überprüfen und gar Heruntersetzen der gesetzlichen Standards. Der KVJS stellte in Aussicht, die Vereinfachung der Betriebserlaubnisverfahren zu prüfen, und Julia Braune vom Städtetag postulierte den Bürokratieabbau und die Überprüfung eines intensiveren Einbezugs der Wirtschaftsunternehmen.

2023 fehlen 16 800 Fachkräfte

Bettina Stäb, Leiterin der Stabsstelle Frühkindliche Bildung und Soziales des Gemeindetages, fasste die aktuellen Entwicklungen in Zahlen zusammen und hielt fest, dass im Jahr 2023 bereits 57 600 Kita-Plätze und 16 800 Fachkräfte in Baden-Württemberg fehlen. Bis 2030 würden bis zu 40 000 Fachkräfte zusätzlich benötigt. Hinzu kämen vielfältige weitere Herausforderungen. Dies führe zu fehlenden bedarfsgerechten Platzangeboten, Reduzierung von Öffnungszeiten und Überlastung der Fachkräfte. Um dem entgegenzuwirken, warb Stäb für kurzfristige und langfristige Maßnahmen auf Landesebene und vor Ort, wozu es immer eine offene und klare Kommunikation brauche. Einige Maßnahmenvorschläge seien bereits benannt:

- Alle Mittel der Fachkräftegewinnung und Fachkräftebindung ausschöpfen,
- mehr Flexibilität für Träger und Einrichtungen im Personalmanagement,
- Quereinstieg ermöglichen und Übergangsregelungen schaffen,
- geeignete Personen und „helfende Hände“ mehr einbinden,
- Mindestpersonalschlüssel zukunftsfähig weiterentwickeln sowie
- Abbau von Bürokratie und Reduzierung der Komplexität für Träger und Einrichtungen.

Das Leid der Leitungen

Sybille Gößele, Gesamtleitung der Kindertageseinrichtungen in Herlikofen und Hussenhofen, gab zu bedenken, dass Leitungen kleiner Einrichtungen geringe Freistellungszeit mit immer mehr Aufgaben hätten. Oft blieben Aufgaben der Leitung unerledigt, da bei Personalmangel die Priorität auf der Kinderbetreuung liege. Das Bild der „spielenden und bastelnden Tante“ gäbe es tatsächlich immer noch. Dies bestätigten auch Aussagen weiterer Teilnehmender an der Veranstaltung. Doch seien Kindertageseinrichtungen Bildungseinrichtungen mit einem klar formulierten Bildungsauftrag, der unter anderem im baden-württembergischen Orientierungsplan definiert ist.

„Als Leitung erstelle ich mit meinen Teams Konzeptionen für die Einrichtung: eine Datenschutzkonzeption, ein Gewaltschutzkonzept, ein Kinderschutzkonzept, religionspädagogische Konzepte, Gefährdungsbeurteilungen und vieles mehr“, sagte Gößele. Tägliche pädagogische Aufgaben seien da noch nicht benannt. Zur Aufwertung des Berufsbildes empfiehlt sie Zusatzqualifikationen und die Schaffung von entsprechenden Stellen wie beispielsweise einem heilpädagogischen Fachdienst. Zusatzkräfte hingegen könnten für Bürotätigkeiten oder im hauswirtschaftlichen Bereich eingesetzt werden.

„Wow, krass, du bist Erzieherin.“

Die PIA-Auszubildende Laura-Marie Stolz warb für diesen Beruf mit Zukunft, für den sie sich „trotz Abitur und Gehaltsaspekten“ bewusst entschieden habe. „Erzieherin mache man mit Herz oder gar nicht“, so Stolz. „Und ist nicht das das, was jeder möchte? Einen Job, bei dem man am Abend stolz auf sich sein kann? Eine Rolle in der Gesellschaft auszufüllen, bei der man sich gebraucht fühlt? Weit weg zu sein von einsamen stupiden Arbeitsalltagen?“

Laura-Marie Stolz wünscht sich, dass man in Zukunft auf Klassentreffen nicht mehr nur hört: „Wow, krass, du bist Anwalt“, sondern auch mal ein ernst gemeintes „Wow, krass, du bist Erzieherin“. *hu*

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Praxis trafen sich zum Informationsaustausch

BOXEN-STOPP

Sich weiterzubilden, bringt frischen Wind: Doch im hektischen Alltag bleibt am Ende oft nur eine Brise. Beim Boxenstopp bleiben Teilnehmer*innen der Sozialmanagementkurse „Führen und Leiten in Kindertageseinrichtungen“ am Ball. Die Nachfrage ist hoch.

Beim zweitägigen Boxenstopp können Leitungskräfte über ihre absolvierten Managementkurse hinaus aktuelle Themen besprechen, sich mit anderen austauschen und im Arbeitsalltag neu orientieren. Er gibt inhaltliche Impulse, einen klaren Blick auf die Herausforderungen der Zukunft und lässt Raum für vertraute Gespräche.

Die Seminare richten sich an ehemalige Teilnehmer*innen des Sozialmanagementkurses, die Freude und Motivation haben, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln. „Der erste Boxenstopp unter dem Titel Persönlichkeit entwickeln war ein voller Erfolg“, berichtet Wirtschaftspsychologin Charlotte Goldstein. „Auch diejenigen, die sich nicht aus einem der Kurse kannten, wurden sofort als Teil der Familie aufgenommen.“ Unter diesen Voraussetzungen sei es ein leichtes Hineintauchen in ein ernst zu nehmendes und für die Leitungen sehr wichtiges Führungsthema gewesen: Wie kann ich meine Persönlichkeit entwickeln? Welche Werte und Karriereanker geben mir in der anspruchsvollen Tätigkeit Halt und Orientierung? Wie kann ich meine Resilienz im Alltag steigern? Diese Fragen verhalfen dem Boxenstopp zu Tiefgang und Nachhaltigkeit. „Für mich als Coach waren die Tage fachlich und persönlich eine Freude und für die Teilnehmenden ein positiver Meilenstein auf ihrem beruflichen Weg.“ Der Boxenstopp helfe, das Gelernte in der Praxis dauerhaft umzusetzen.

Der Landesverband hat den Boxenstopp erstmals mit dem aktuellen Fortbildungsprogramm auf den Weg gebracht. „Dabei haben wir zahlreiche Impulse und Anregungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aufgegriffen“, sagt Nadine Epple.

Feedback aus dem Boxenstopp

Das Feedback aus dem ersten Boxenstopp ist überwältigend: 77 % der Teilnehmer*innen haben ihn als „sehr positiv“ und 23 % als „überwiegend positiv“ beurteilt. Alle gaben an, das erworbene Wissen überwiegend nutzbringend in ihren Arbeitsalltag einbringen zu können, die Themen waren für sie relevant, wurden anschaulich vermittelt und überwiegend abwechslungsreich gestaltet. Insbesondere die angenehme und konstruktive Arbeitsatmosphäre und die angemessene Zeit für Fragen und Diskussionen wurden gelobt.

Stimmen zum ersten Boxenstopp

Sabrina Veigel, Fachberaterin: *„Es war Wunsch der Teilnehmenden der Managementkurse, dass wir jährlich eine Vertiefung oder Auffrischung der Themen anbieten. Und wir haben durchweg positive Rückmeldungen erhalten. Die Teilnehmenden fanden den Boxenstopp bereichernd und es tat ihnen fachlich und persönlich gut, sich mit anderen Führungskräften auszutauschen. Ich denke, es spricht für sich, dass sich einige gleich fürs nächste Jahr angemeldet haben.“*

Verena Eschelbacher, Teilnehmerin und Leiterin einer Einrichtung: *„Frau Goldstein ist eine großartige Referentin mit unglaublichem Fachwissen und Menschenkenntnis. Sie gestaltet es sehr abwechslungsreich: Der erste Tag war für mich viel Wiederholung. Aber es war auch eine Chance, sich noch einmal bewusst zu machen, woher man kommt und was für Stärken man hat. Aus dem zweiten Tag konnte ich mitnehmen, wo ich derzeit stehe, wo ich in fünf Jahren stehen möchte und welche Schritte ich gehen muss. Wieder einmal war es eine tolle Fortbildung und ein super Austausch untereinander. Ich werde mich zum zweiten Boxenstopp mit Frau Goldstein anmelden.“*

rei

Chancen auf Bildung eine Sache des Wohnorts?

Studie zeigt regional ungleiche Lebensverhältnisse

Kinder sind häufiger als Erwachsene von Armut betroffen. Frühkindliche Bildungsangebote könnten hier präventiv wirken. Eine Analyse der Bertelsmann Stiftung zeigt allerdings, dass die Chancen armer Kinder auf frühkindliche Bildung oft niedriger sind. Das Armutsrisiko von Kindern variiert regional dramatisch und benachteiligt betroffene Kinder oft dauerhaft – ohne Chance auf frühkindliche Bildung und Betreuung wären sie doppelt benachteiligt. Gemeinsam mit dem ZEFIR/Ruhr-Universität Bochum analysierte die Stiftung, inwieweit arme Kinder tatsächlich Zugang zu frühkindlicher Bildung und Betreuung in einer Kita haben, und untersuchte diese Parameter im Zusammenspiel auf regionaler Ebene.

Insbesondere im Nordwesten Deutschlands trifft der Studie zufolge ein verhältnismäßig geringes Angebot an U3-Betreuung auf eine relativ große Kinderarmut. Das frühkindliche Bildungssystem sei in dieser Region kaum in der Lage, sein Potenzial zur Förderung der von Armut betroffenen Kinder und zum Abbau von Bildungsungleichheiten auszuschöpfen, so die Autoren. „Viele Kinder, die in Armut aufwachsen, haben schlechte Chancen auf einen Kita-Platz“, schreibt Regina von Görtz in der im Dezember erschienenen Studie.

Baden-Württemberg ist im Ländervergleich relativ gut aufgestellt: Während in Bayern und Baden-Württemberg nur sehr wenige Kinder in Armut aufwachsen, sind es in Teilen des Ruhrgebiets oft mehr als ein Drittel. Baden-Württemberg liegt zwar beim Ausbau der Kita-Plätze als auch der U3-Betreuungsquoten unter dem bundesdeutschen Durchschnitt – allerdings ist hier der Bedarf der Eltern auch niedriger als in anderen Ländern.

Die Bertelsmann Stiftung beschäftigt sich regelmäßig mit Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen. Im Projekt „Kein Kind zurücklassen!“ lag der Fokus besonders darauf, den negativen Folgen vorzubeugen, die das Aufwachsen in Armut für die Teilhabechancen von Kindern mit sich bringt.

rei

FOTO: ISTOCKPHOTO

Personalmangel in Kitas hat drastische Konsequenzen

Die Studie des Deutschen Kitaleitungskongresses (DKLK) „Personalmangel in Kitas“ zeigt drastische Auswirkungen von Personalmangel auf die Qualität der Kitas auf.

„Hochgerechnet etwa 10 000 Kitas haben im letzten Jahr in Deutschland in mehr als der Hälfte der Zeit in aufsichtspflichtrelevanter Personalunterdeckung gearbeitet“, kommentierte Tomi Neckov, stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) die Veröffentlichung der Studie. Das sind zweieinhalbmal so viele wie noch 2021. Mehr als sieben von zehn Kita-Leitungen sagten demnach, der Personalmangel habe negative Auswirkungen auf den im Sozialgesetzbuch festgeschriebenen Kernauftrag von Kindertagesstätten: die Förderung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Persönlichkeit.

Fast 95 Prozent der Kita-Leitungen gaben an, dass sich der Personalmangel in den vergangenen zwölf Monaten verschärft habe, es schwieriger geworden sei, passendes Personal zu gewinnen, oder Personal eingestellt wurde, das vor Jahren nicht eingestellt worden wäre.

Fast alle Kita-Leitungen sagen, dass die hohe Arbeitsbelastung zu höheren Fehlzeiten führe und Mitarbeitende unzufrieden mit der pädagogischen Arbeit seien. Ein Viertel der Kita-Leitungen gibt Kündigungen von Mitarbeitenden als Konsequenz des Personalmangels an. „Wir können uns glücklich schätzen, dass 80 Prozent der Kita-Leitungen ihre Leitungstätigkeit gerne ausüben. Es ist wichtig und erfreulich, dass Kita-Leitungen außerhalb der Politik eine sehr hohe Wertschätzung erfahren: von Kindern, Mitarbeitenden, Trägern, Fachberatung und Eltern“, so Neckov. Das stärke das System von innen.

Danach gefragt, welche Maßnahmen zur Personalgewinnung und -sicherung ergriffen werden, benennen die meisten Kita-Leitungen (53 Prozent) das Angebot praxisintegrierter Ausbildung. Noch größere als nützlich erachtete Potenziale sehen sie in einer besseren Bezahlung, der Schaffung neuer Stellen sowie der Entwicklung und Förderung der individuellen beruflichen Perspektive.

Die DKLK-Studie 2023 ist eine Umfrage von FLEET Education Events in Kooperation mit dem VBE und dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) unter wissenschaftlicher Leitung der Hochschule Koblenz. An der Umfrage haben 5 387 Kitaleitungen teilgenommen.

PM/Deutscher Kitaleitungskongress

LESENSWERT

Ruby mit den roten Schuhen

Ein wunderbar achtsamer Blick auf die Welt – federleicht tanzt das kleine weiße Hasenmädchen Ruby mit ihren roten Schuhen durchs Leben, liebt die Natur und jedes noch so kleine Lebewesen. Von ihrer Oma hat sie gelernt, auf ihre eigenen Gefühle und auf die aller anderen aufzupassen und die Welt zu schätzen.

Mit viel Liebe fürs Detail sorgt die australische Autorin und Illustratorin Kate Knapp dafür, dass Rubys Leichtigkeit ansteckt und man als Leser gar nicht anders kann, als sich in das kleine, fröhliche Häschen zu verlieben und seinen positiven Blick auf das Leben zu teilen. Ein echtes Wohlfühlbuch, das jedem noch so stressigen und lauten Kindergartenalltag einen Moment Ruhe und Achtsamkeit verleihen kann.

ma

INFO

Kate Knapp: Ruby mit den roten Schuhen: Eine bezaubernde Geschichte über Achtsamkeit von Kate Knapp. Das Bilder- und Vorlesebuch eignet sich für Kinder ab drei Jahren. Preis: 12 Euro
ISBN: 978-3-480-23846-0

Neuerscheinung zu Religionspädagogik

Der KTK-Bundesverband hat den dritten Band seiner Reihe „Religionspädagogik der frühen Kindheit“ veröffentlicht. Der Band dokumentiert die Religionspädagogische Jahrestagung 2021 des KTK-Bundesverbands und der Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher.

BESTELLUNG

Band 3 kann für 19,90 Euro (zzgl. Versandkosten) beim KTK-Bundesverband bestellt werden (ktk-bundesverband@caritas.de).
Auch Band 1 („Religionspädagogik der frühen Kindheit“) und Band 2 („Vielfältige Teams. Die Konfessionszugehörigkeit von Fachkräften in katholischen Kitas“) sind erhältlich. Alle drei Bände gibt es zusammen für 50 Euro (versandkostenfrei).

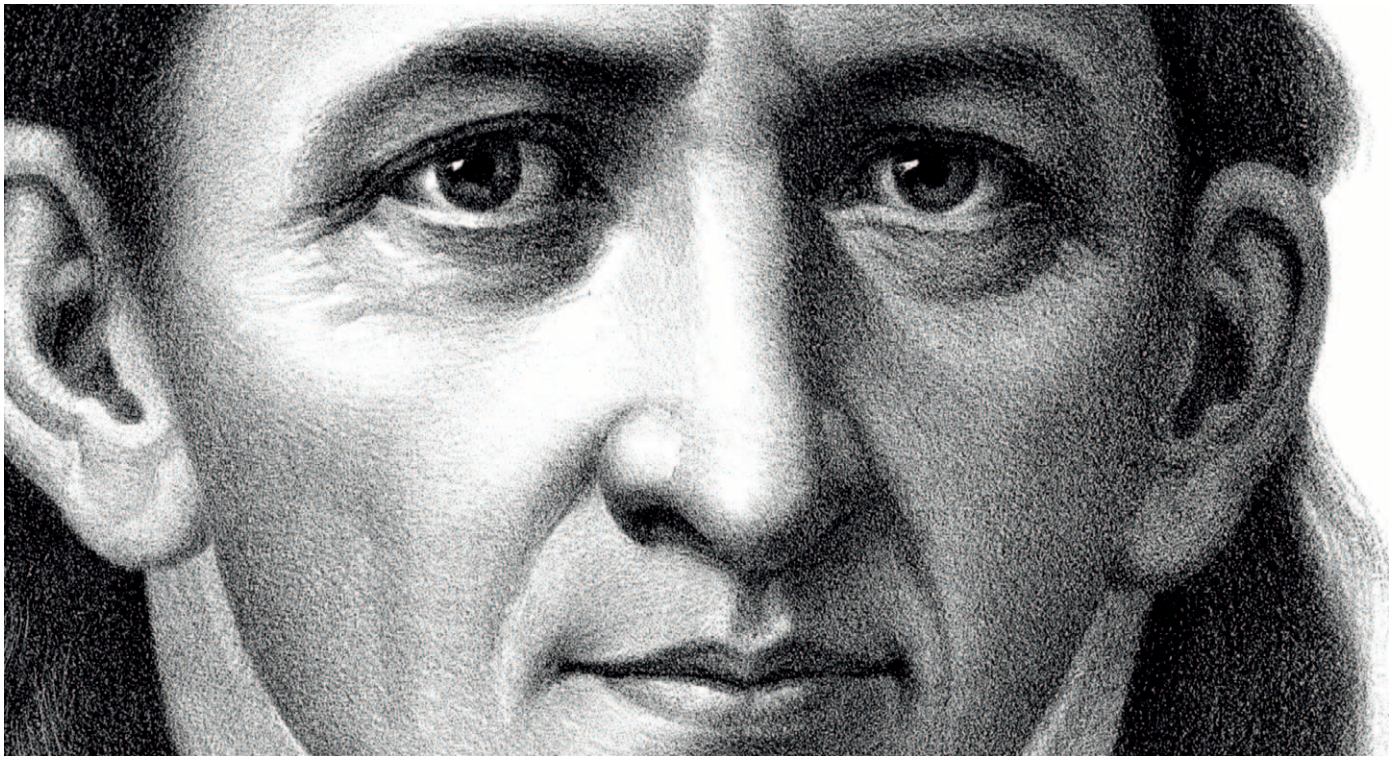


FOTO: C. W. BARDEEN

Friedrich Fröbel ist kulturelle Form frühkindlicher Erziehung

Deutsche UNESCO-Kommission nimmt Kindergartenidee als „Immaterielles Kulturerbe“ auf

Die Kindergartenidee nach Friedrich Fröbel als kulturelle Form frühkindlicher Erziehung und Bildung ist in das Bundesweite Verzeichnis „Immaterielles Kulturerbe“ in Deutschland aufgenommen worden. Im Bundesweiten Verzeichnis gibt es aktuell 144 Einträge.

Im Fokus der Kindergartenidee nach Friedrich Fröbel steht das Lernen im Spiel als Bestandteil der frühkindlichen Erziehung. Dabei zeichnet sich die Kindergartenidee durch eine Offenheit gegenüber allen Kindern aus. Ihre Grundsätze prägen das gesellschaftliche Zusammenleben und die Interaktionen unter Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen.

Fröbels Idee von einem Kindergarten ist bis heute Ausgangspunkt der frühkindlichen Bildung. Sie basiert auf dem Grundgedanken, dass das Spiel das reinste und geistigste Erzeugnis des Menschen im Kindesalter ist. Dabei werden den Kindern

FOTO: KIPPELBOY

Fröbel-Baukasten

Spiel- und Beschäftigungsmittel an die Hand gegeben, um sich die Welt selbst und in Begleitung von Erwachsenen zu erschließen. Hierzu gehören Bälle, Kugeln und Würfel. Auch Gesang oder Kreativarbeiten wie Falten, Flechten und Gartenpflege sind Bestandteil der Kindergartenidee. Fröbel schuf den Kindergarten als den Ort, der in Idee und Praxis die Gemeinschaft kleiner Kinder in Begleitung ausgebildeter Pädagoginnen und Pädagogen umfasst.

Ein erhebliches Risiko für den Erhalt und die Weitergabe der Kindergartenidee ist der fehlende Rückbezug zu Traditionen innerhalb der Aus- und Weiterbildung und des Studiums frühpädagogischer Fachkräfte in Deutschland. Um dem entgegenzuwirken, organisieren Fachverbände, Wissenschaftler*innen sowie Praktizierende unter anderem Tagungen und Dialogveranstaltungen und verbreiten die Kindergartenidee über vielfältige Publikationsformate.

Das Friedrich-Fröbel-Museum in Bad Blankenburg trägt mit Ausstellungen und Fortbildungen zur Weitergabe der Idee bei. Ziel ist es, die Kindergartenidee stärker in der Ausbildung und hochschulischen Bildung zu verankern. Den Träger*innen der Kulturform ist es ein Anliegen, das Wissen über die Kindergartenidee zu bewahren und für nachfolgende Generationen zu erhalten.

PM UNESCO

HINTERGRUND:

Menschen tanzen, feiern und singen. Sie pflegen Bräuche, Beziehungen und ihre Umwelt. Dabei erhalten und gestalten sie ihr kulturelles Erbe, indem sie ihr Wissen und Können an die nächsten Generationen weitergeben. Das UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes von 2003 fördert die Sichtbarkeit und Weiterentwicklung dieses lebendigen Erbes, beispielsweise durch die internationalen UNESCO-Listen oder über Einträge in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Deutschland.

„Bundesweites Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe – Jubiläumsausgabe“ als Download: www.unesco.de/publikationen#row-9911

Der schnelle Weg zum Kita-Platz

Einrichtungen können Profile in wenigen Schritten im Kitaportal hochladen

Die Suche nach einem Kita-Platz ist nicht einfach, die Wartelisten sind lang: Mit dem Kitaportal erleichtert die Diözese Rottenburg-Stuttgart Eltern die Suche und bietet Einrichtungen eine Plattform, sich mit wenigen Klicks darzustellen und Anmeldungen zu steuern.

Innerhalb weniger Minuten können Kitas über kitaplus ihre Profile im Portal hochladen: Sie können Bilder einstellen, pädagogische Konzepte vorstellen oder zusätzliche Angebote präsentieren. Über eine Schnittstelle ist das Kitaportal mit dem Verwaltungsprogramm verbunden. Eltern können sich mit dem Portal bequem einen Überblick über die Betreuungsangebote an den verschiedenen Standorten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart verschaffen.

Sie können sich ein Konto anlegen und in vielen Fällen direkt über das Portal eine Voranmeldung für einen Betreuungsplatz tätigen. Damit werden die Einrichtungen über das Interesse informiert, können in Kontakt mit den Eltern treten und ihnen Informationen über die Platzvergabe sowie zum aktuellen Status der Voranmeldung mitteilen. Im Idealfall können sie direkt einen Betreuungsvertrag mit den Eltern schließen.

Steuert ein kommunaler Partner die Platzvergabe an einem Standort, kann das kommunale Portal entsprechend verlinkt werden. Wichtig ist jedoch, dass das Profil im Kitaportal auch dann hochgeladen wird, wenn die Einrichtung bereits in einem anderen Portal gelistet ist. Durch eine Verlinkung kann man Synergien nutzen.

„Mit der Einführung des Verwaltungsprogramms und den Schulungen nehmen immer mehr Einrichtungen am Kitaportal teil“, freut sich Richard Resch, Projektleiter für das Verwaltungsprogramm beim Landesverband. „Je mehr Einrichtungen ihre Profile hochladen, desto attraktiver wird das Angebot für die Eltern – und die Kitas können sich breiter präsentieren.“

Informationen zum Kitaportal bekommen die Einrichtungen in den Schulungen durch den Landesverband.

rei

INFO

Das Kitaportal ist erreichbar über https://kitaportal.drs.de/

Kinder und Tiere – eine besondere Beziehung zwischen Mensch und Natur

Tiergestützte Pädagogik in der frühkindlichen Bildung

Tiere können einen wichtigen Beitrag zur Entfaltung der Persönlichkeit von Kindern leisten. Eine Expertise des Landesverbands bietet Informationen und Checklisten für den Einsatz von Tieren in der Kindertageseinrichtung.

„Durch die Einbindung von Tieren in das pädagogische Geschehen kann die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit eines Kindes wirkungsvoll unterstützt werden“, sagt Anita Hafner-Beck, Fachberaterin in Waiblingen. „Tiere sind Impulsgeber für viele Lernprozesse: Sie regen die menschlichen Sinne an, rufen Empfindungen wach, wecken Gefühle und begünstigen die Entwicklung von Achtsamkeit, Barmherzigkeit, Mitgefühl, Respekt und Verzicht.“

In empirischen Studien haben Psycholog*innen, Biolog*innnen und Etholog*innen nachgewiesen, dass Kinder, die mit Tieren aufwachsen, ein insgesamt besser strukturiertes und sozial wirksameres Verhalten aufweisen als Kinder ohne Tierkontakt. In der Pädagogik können Tiere zur Sinnesförderung, der Förderung der sozialen und kognitiven Kompetenz sowie zu lebenspraktischen Erfahrungen beitragen.

„Kinder können schrittweise lernen, was es heißt, für ein anderes Lebewesen verantwortlich zu sein.“

„Die Beziehung zu einem Tier kann ein Kind nur aufbauen, wenn es Mimik, Gestik und Gebärden genau beobachtet, deutet und darauf reagiert“, sagt Hafner-Beck. „Wer gelernt hat, gründlich hinzuschauen, kann dies auch in der Menschenwelt gut gebrauchen. Kinder können schrittweise lernen, was es heißt, für ein anderes Lebewesen verantwortlich zu sein.“

Damit gehört Tierhaltung in der Kindertageseinrichtung zu einem Konzept für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich. Das beinhaltet den Grundsatz, dass das Kind Akteur seiner Entwicklung ist. Schlüsselkompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein, Sinneswahrnehmung, emotionale und soziale Kompetenzen sowie Konzentrationsfähigkeiten werden ebenso gefördert wie die Aneignung von naturwissenschaftlichem Basiswissen und Sprachkompetenz.

Es müssen allerdings elementare Regeln eingehalten werden, damit das Entdecken der Tiere ein Abenteuer im positiven Sinn wird: zum Beispiel die artgerechte Haltung der Tiere. Nur artgerecht gehaltene Tiere zeigen keine aggressiven Verhaltensweisen. Unverzichtbar sind zudem klare Regeln, zum Beispiel wann das Tier gestreichelt werden darf oder dass sich die Kinder nach dem Kontakt mit dem Tier die Hände waschen. Bevor Tiere in eine Einrichtung einziehen können, müssen die Mitarbeiter*innen klären, welchen zeitlichen und organisatorischen Aufwand sie leisten können. Die Nutzung von Tieren in der Kindertageseinrichtung muss im Team, mit Eltern und Träger abgesprochen sein und es muss eine klare Verantwortlichkeit abgestimmt werden.

Wie tiergeschützte Pädagogik in Ihrer Einrichtung zum Erfolg wird, lesen Sie in der Expertise. Ihre Fachberatung berät sie darüber hinaus gerne.

rei

FOTOS: ISTOCKPHOTO

INFO + BESTELLUNG

Tiergestützte Pädagogik: Hunde in Kindertageseinrichtungen: Die Expertise „Tiergestützte Pädagogik“ bietet Ihnen Informationen und Checklisten für den Einsatz von Tieren in der Kindertageseinrichtung.
Nachbestellen können Sie das Themenheft über den Materialdienst: www.lvkita.de

Gestatten: Mein Name ist Cooper!

Tiergestützte Pädagogik aus Hundesicht

Halstuch um und los geht es. Seit vier Jahren bin ich ein Kindergartenhund! Bis es so weit war, musste ich viel lernen und manchmal war ich auch ganz schön durcheinander und wusste nicht, was die Menschen eigentlich von mir wollen. Aber von Beginn an:

Mit meinen vier Geschwistern wurde ich in einem gemütlichen Zuhause geboren. Wir alle haben ein freundliches Wesen sind schlau und gerne mit Menschen zusammen.

Später kam die Welpenschule und das Erlernen der Grundkommandos aus der Menschenwelt: Alles kein Problem. Ich habe tolle Menschen, die mich sicher und mit viel Geduld in die Geheimnisse des Zusammenlebens mit ihnen geführt haben.

Schließlich wurde ich Kindergartenhund. Garten war mir gleich klar, kenne ich: grün, mal nass, mal trocken, mit Mäuselöchern dekoriert und sehr angenehm. Kinder kannte ich auch: Beim Gassigehen habe ich oft Kinder getroffen und die meisten fanden mich total toll wegen meines weichen Fells.

Nun also Kindergartenhund! Zusammen mit Anja machte ich die Ausbildung zum Schul- und Kindergartenhund. Im Bereich der tiergestützten Interventionen ist bisher keine Ausbildung staatlich anerkannt. Darum haben wir eine Ausbildung gemacht, die sich an den Richtlinien für eine qualifizierte Schulhunde-Team-Ausbildung orientiert. Diese Richtlinien wurden in Kooperation von Hundetrainer*innen, Ausbilder*innen und Pädagog*innen entworfen.

Keine Ahnung, aber anstrengend und spannend war es für uns beide. Voraussetzungen waren:

- gefestigte Mensch-Hund-Beziehung
- Beherrschung der Grundsignale wie Sitz, Platz, Komm, Bleib
- Leinenführigkeit
- gelassene Hundebegegnungen
- kontrollierbares Spiel, Impulskontrolle
- problemlose Futterwegnahme durch die/den Besitzer*in
- Zulassen von Berührung durch Fremdpersonen
- geringe Aggressionsbereitschaft

Mit diesem Mensch-Hunde-Wissen im Gepäck konnte mein Einsatz als Kindergartenhund starten.

Heute sitzen Jonas, Anna, Sarah und Emil mit vier weiteren Kindern erwartungsvoll im Stuhlkreis. In der Mitte liege ich – Cooper. Es wird ganz ruhig, alle wissen: Jetzt geht's gleich los. Anja, meine Hundeführerin, legt mir das Halstuch um. Ich weiß, was es bedeutet, aber wissen es die Kinder auch? Anja fragt in die Runde: „Was bedeutet das Halstuch für Cooper?“ Alle wollen antworten, Jonas sagt: „Nur, wenn Cooper das Halstuch umhat, dürfen wir ihn streicheln!“ Genau so ist es – eine wichtige Regel. Mit Halstuch bin ich als Kindergartenhund im Einsatz und muss sehr aufmerksam und vorsichtig sein.

Immerhin wiege ich 26 Kilo und meine Zähne sind auch nicht zu unterschätzen. Reihum darf mich jedes Kind mit bestimmten Gesten und Kommandos zu sich rufen. Komm! Sitz! Platz! Für mich ein Kinderspiel. Den Kindern zuliebe mach ich gerne mit – die Leckerlis, die es nur hier gibt, machen es mir nicht schwer. Und die Kinder freuen sich, wen ich ihnen folge. Selbst der schüchterne Jonas hat mich heute das erste Mal zu sich gerufen und mich hinter dem Ohr gekrault.

Was so leicht aussieht, ist für mich Schwerstarbeit. Die ganze Zeit muss ich meine Aufmerksamkeit auf immer andere Kinder ausrichten, gleichzeitig muss ich auf meine Besitzerin Anja achten und auf das, was sie mir signalisiert.

Zweimal in der Woche besuche ich für eine Stunde eine Kindergartengruppe. Besondere Aufgaben habe ich bei Kindern, die nicht so gut deutsch sprechen oder sich nicht trauen zu sprechen. Ein Kind kommt aus der Ukraine. Ich weiß nicht, welche Probleme sie haben: Bei mir sind die Kinder immer sehr nett. Manchmal flüstern sie mir ihr Geheimnis ins Ohr. Ich verrate nichts und sie vertrauen mir persönliche Dinge an.

Nach meinem Arbeitseinsatz gibt es eine große Gassirunde mit meinem Lieblingsspiel und ein Schläfchen zu Hause. So machen mir die Besuche im Kindergarten Spaß und überfordern mich nicht.

Frauchen drückt es etwas anders aus: Damit mein Einsatz für alle Beteiligten ein Erfolg sein kann, muss meine Anwesenheit intensiv vorbereitet, zeitlich eingegrenzt und reflektiert werden. Ich bin im Rahmen der tiergestützten Pädagogik Teil der Konzeption. Es gibt leider keine einheitlichen Regeln für den Tiereinsatz in der Kindertageseinrichtung. Ich bin lieb und dem Stress in einer Kindergruppe gewachsen, das gilt nicht für alle meine Hundeffreund*innen. Die Tierhalter*innen und das Team tragen eine große Verantwortung, wenn ich bei den Kindern bin. Aber der Erfolg gibt ihnen recht: Spaß haben wir alle!

Anita Hafner-Beck,
Fachberatung Waiblingen

Teambesprechungen effektiv gestalten

Produktiv durch Meetings

Wer kennt das nicht: Manchmal laufen Teamsitzungen aus dem Ruder, sind ineffizient, langweilig und frustrierend. Dabei sind sie essenziell für einen funktionierenden Betrieb. Fachberaterin Danielle Schumacher-Zodel weiß, wie man sie effektiv gestalten kann.

Teamsitzungen sind wichtig, um den Informationsfluss zwischen Kita-Leitung und Mitarbeitenden, aber auch zwischen den Teammitgliedern zu sichern. Der wohl größte Benefit ist, dass dadurch die Mitarbeitenden zeitgleich auf demselben Informationsstand sind. Deshalb sollten Teamsitzungen regelmäßig stattfinden.

Wie Mitarbeiter*innen die Teambesprechungen bewerten, hängt stark davon ab, wie gut diese vorbereitet werden und wie die Umsetzung aussieht.

So klappt es mit der Teambesprechung

Damit sie effektiv, produktiv und lösungsorientiert verlaufen und sich jedes Teammitglied gehört und gesehen fühlt, sollten ein paar Aspekte beachtet werden:

Tipps und Regeln für gute Teammeetings

- Pünktlicher Beginn und pünktliches Ende: Das gibt Sicherheit und Orientierung für alle und zeigt Wertschätzung für die Beteiligten.
- Eine*n Zeitwächter*in bestimmen, damit man sich nicht in Kleinigkeiten verstrickt.
- Klare Ziele: Tagesordnungspunkte ersetzen kein Ziel und wer nicht genau sagt, wohin er will, der braucht sich nicht zu wundern, wenn er ganz woanders ankommt.
- Klarer Ablauf und klare Struktur: Eine gute Teamsitzung hat einen logisch geplanten Verlauf. Dieser ist in einer Agenda fixiert und die Leitung ist jederzeit in der Lage, jeden Schritt zu erklären und zu begründen. Macht sie dies verständlich und transparent, wird die Gruppe folgen können. Macht sie es nicht, läuft die Sitzung gegebenenfalls aus dem Ruder. Merken Sie: Je größer die Gruppe – desto mehr Struktur ist nötig. Binden Sie Ihre Mitarbeitenden in die Tagesordnung ein. Bewährt hat sich ein Flipchart im Mitarbeiterzimmer, auf dem die Mitarbeiter*innen Wünsche und Themen eintragen. Es ist auch wichtig, Zeitfenster für die einzelnen Themen einzuplanen. Bei zu vielen Themen priorisieren Sie (z. B. mit Klebepunkten).
- Visualisieren von Sachverhalten: Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf. Bedienen Sie sich unterschiedlicher Methoden und lassen Sie gerne mal Bilder sprechen.
- Klare und definierte Rolle: Was ist meine Rolle in diesem Meeting? Bin ich Moderator*in, Leiter*in, Referent*in, Protokollant*in, die gute Seele (kümmert sich um Wohlfühlklima), Küchenfee (Verpflegung) oder habe ich die Rolle des/der Zeitwächter*in?
- Klare Erwartungen an die Teilnehmenden: Welche Rolle sollen diese einnehmen? Nur zuhören und Informationen

aufnehmen oder sollen sie Fragen stellen, ggf. auch kritische? Darf kontrovers diskutiert werden und sind eigene Ideen, Alternativen und Vorschläge erwünscht?

- Arbeitsgruppen bilden: Das ermöglicht Selbstwirksamkeitserleben für jedes Teammitglied. Essenziell ist es, dass allen Teammitgliedern Wertschätzung entgegengebracht wird, auch um als Teil des Teams wahrgenommen zu werden und um mit dem eigenen Handeln eine Wirksamkeit für das große Ganze erzielen zu können.
- Das Wirgefühl stärken und den Team-Spirit pflegen und trainieren.
- Alle Teilnehmenden miteinbeziehen: Fragen Sie nach zeitlicher oder logischer Priorität, Interesse oder Wichtigkeit. Womit sollten wir uns am meisten Zeit lassen? Was brennt uns am meisten unter den Nägeln? Mit welchem Punkt sollten wir anfangen? Greifen Sie Stärken und Talente aller Teammitglieder auf im Sinne von „das Wissen steckt zwischen unseren Köpfen“.
- Eine Prise Gelassenheit und ganz viel ehrliche Wertschätzung.
- Ergebnisse konkretisieren und festhalten – nach dem Motto „So viel wie nötig, so knapp wie möglich“: Protokollieren Sie in Stichpunkten die Ergebnisse und Vereinbarungen. Fotografieren Sie Flipchartaufzeichnungen oder die Moderationswand.
- Reflexion und Optimierung: Wie nehme ich die Atmosphäre während der Teambesprechung wahr? Können sich die Teammitglieder ausreichend einbringen? Wie werden die Bedürfnisse des Einzelnen bzw. des Gesamtteams berücksichtigt? Wie zufrieden bin ich mit meiner eigenen Rolle? An was möchte ich festhalten und wo gibt es Stellschrauben, an denen ich drehen kann?

In guter Atmosphäre

Letztendlich kommt es immer auch auf die Atmosphäre an: Bringen Sie also Leichtigkeit und ein bisschen Unterhaltungswert in eine Teamsitzung – das hebt die Stimmung. Die Mitarbeitenden sollen die Teamsitzung lachend beginnen und lachend verlassen. Wer Teambesprechungen mit Methoden und Techniken bereichert, kann die Beteiligung fördern. Eine gute Vorbereitung, eine gute Struktur, Ideen für humorvolle, teamfördernde und abwechslungsreiche Methoden und Moderationstechniken machen Teamsitzungen effektiver und effizienter.

Danielle Schumacher-Zodel,
Fachberaterin Bundesprogramm: „Sprach-Kitas“

INTERESSIEREN SIE SICH FÜR DAS THEMA?

Dann fragen Sie Ihre Fachberatung oder nutzen Sie weiterführende Quellen:

- Franz, M. (2018): 55 Methoden für erfolgreiche Teamsitzungen und Elternabende in der Kita. Don Bosco.
- Kreine, R. (2015): Das Kita-Team mal anders! Kreative Ideen für ein gutes Miteinander, 3. Auflage, 20 Karten in Pappschachtel. Cornelsen.
- N. N. (2019): So geht das! Teamarbeit in der Kita. 2. Aufl., München: Don Bosco Medien GmbH.
- Pfreundner, M. (Kindergarten heute): Was macht ein gutes Team aus? 2_2018.
- Vieth, A. (Das Leitungsheft – Kindergarten heute): Wie organisiere ich die Teambesprechung möglichst effizient? 1_2020.
- www.nifbe.de (Stichwort: Teambesprechungen).

LESETIPP ZUM „KITA-EINSTIEG“

Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung

Wie kann der Kita-Einstieg erfolgreich gelingen? Welche Strukturen und Prozesse sollten bei der Entwicklung eines Angebotes berücksichtigt werden? Und welche Kooperationen und Netzwerke tragen zum Erfolg bei? Auf diese und weitere Fragen gibt die Broschüre „Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung“ Antworten. In der Broschüre findet sich das gebündelte Wissen der Praxis aus fast sechs Jahren Bundesprogramm „Kita-Einstieg“. Sie richtet sich an Fachkräfte, Verwaltung sowie an interessierte Eltern.

In jedem Kapitel werden kompakt Empfehlungen ausgesprochen, die sich aus den Erkenntnissen aus dem Bundesprogramm zusammensetzen. Es werden zum Beispiel die Themen „Bedarfsanalyse“, „Erreichbarkeit von Familien und Gestaltung von Zugängen“ oder „Erfolgreiche Angebotsformate für Familien und Kinder“ näher beleuchtet. Zudem informiert die Broschüre darüber, welche Schritte zu einer erfolgreichen Verstetigung von Programmelementen beitragen können.

Seit 2017 entstand im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ eine Vielzahl an innovativen Angeboten und Formaten, die Familien und Kinder erfolgreich auf ihrem Weg in das System der frühkindlichen Bildung unterstützten.

PM Bundesfamilienministerium

DOWNLOAD

Die Broschüre „Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung“ steht zum kostenlosen Download bereit: www.fruehe-chancen.de (Themen/Integration).

FOTO: ADOBESTOCK

Resilienz, Achtsamkeit, Teamwork

Landesverband erweitert sein Angebot der Fortbildung

Gemäß dem Motto „Wir können die Zeit nicht aufhalten – aber wir können sie nutzen“ erweitert der Landesverband sein Fort- und Weiterbildungsangebot stetig und hilft den Fachkräften vor Ort, in schwierigen Zeiten die Spur zu halten.

Eine Vielfalt an Präsenzfortbildungen wird laufend durch Online-Seminare ergänzt. In den Fortbildungen zu Resilienzförderung und achtsamer Beziehungsgestaltung erfahren Leitungen und Fachkräfte, wie sie sich und ihrem Umfeld helfen, ein harmonischeres Leben zu führen, einander Halt zu geben und Halt zu suchen. Andere bieten Anregungen, wie man – gerade in stressigen Zeiten – den Kita-Alltag gut gestalten und sich auch im täglichen Chaos genug Zeit für die Kinder nehmen kann.

Schwierigere Themen des Lebens wie Beschwerden von Kindern und Verantwortung als Gruppenleitung finden ebenso Beachtung wie kreative Angebote, etwa Astronomie in der Kita oder Kindertänze. „Horchen Sie in sich hinein, schauen Sie sich um und entscheiden Sie selbst, wie Sie sich und Ihr Team stärken können, um den Kita-Alltag kompetenter, kreativer und gelassener zu gestalten“, empfiehlt die Leiterin des Bildungsreferats Nadine Epple.

Noch besser durch Ihr Feedback

Das ganze Jahr organisiert ihr Team gemeinsam mit qualifizierten Referent*innen neue Bildungsangebote – basierend auf aktuellen Themen und Entwicklungen. Weiterentwickelt werden sie auch aufgrund des Feedbacks von Teilnehmenden. Der Landesverband bietet die Feedbackbögen der Fortbildung per QR-Code an. „Anhand der Rückmeldungen sehen wir, was gebraucht und nachgefragt wird – und was nicht gut ankommt“, so Epple. Bei Online-Seminaren werden der Code und der Link in den Chat gestellt, bei Präsenzseminaren ist er auf der Rückseite des Namenschilds abgebildet.

rei

Weitere Fortbildungsangebote

Informationen, Termine und Preise sowie weitere Angebote finden Sie unter www.lvkita.de.

Gesundes Führen

Positives Feedback zu geben ist einfach, negatives Feedback oder ein Klärungsgespräch dagegen nicht immer. Verantwortliche lernen, wie sie einen gesunden Führungsstil anwenden und komplizierte Leitungsaufgaben meistern können.

Fortbildungs-Nr.: 23083071: Das Bildungsangebot in drei Modulen richtet sich an Leitungskräfte und beginnt im Oktober 2023.

Schere-Stein-Smartphone – Medienarbeit in der Kita am Puls der Zeit

In diesem Blended-Learning-Angebot entdecken Sie die vielfältigen Möglichkeiten von digitalen Medien.

Fortbildungs-Nr. 23083073: Das Bildungsangebot in Kooperation mit der Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart beginnt am 10. Oktober 2023 und gliedert sich in mehrere Phasen.

Armut als Herausforderung im Kita-Alltag

Bildungsangebot zum Thema Kinderarmut in Kooperation mit „MACH DICH STARK“.

Safe the Date: 21. November 2023.

Karate als Weg der Selbstfindung und Selbsterfahrung

Mit japanischer Kampfkunst kann man Kindern vermitteln, wie sie ein kontrolliertes Körperbewusstsein und mentale Stärke entwickeln können.

Fortbildungs-Nr.: 23083072

FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE – SOMMER 2023

Weitere Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 25251-14

Datum	*Nr.*	*Titel*	*Referent*in*	*Ort*
04.07.23	009	Kinder aus Familien mit Flucht- und Migrationshintergrund – Die ganze Welt in meiner Kita	Eva Maria Waltner	Hechingen
04.07.23	010	Heureka! Ich habs gefunden! – Bildungsimpulse für den Kindergartenalltag	Heike Hornung	Albstadt-Ebingen
11.07.23	077	Qualitätsmanagement – Das ist unfair! – Beteiligung und Beschwerdeverfahren für Kinder	Stefanie Wiese	virtuell
12.07.23	011	Alltagsrassismus in der Kita – ist das möglich!? – Hinschauen, verstehen, verändern	Eva Maria Waltner	Eriskirch
17.07.23	078	Qualitätsmanagement – Einarbeitung als Qualitätsmerkmal der Einrichtung	Susanne Stegmann	Wernau
25.07.23	064	Oasentage für päd. Fachkräfte … wenn die Luft raus ist – … auftanken und Atem holen	Doris Fleck	Aalen
21.09.23	058	Bis hierher und nicht weiter!? – Grenzen in der Zusammenarbeit mit Eltern wahrnehmen und respektieren	Thomas Seubert	Wernau
26.09.23	066	Haltung und Professionalität – Pädagogische Fachkräfte als Lernbegleiter*innen der Kinder	Ute Jenkel	Biberach
27.09.23	051	Have a break – eine Auszeit nur für mich! – Ein Tag, um mit allen Sinnen neue Kraft zu schöpfen	Annette Gawaz	Schwäbisch Gmünd
28.09.23	042	Tippen, Wischen, Knipsen – Medienpädagogische Anregungen für den Alltag	Silvia Bösl	Aalen
28.09.23	020	Der Situationsansatz – immer noch hochaktuell	Hildegard Stumm	Biberach
04.10.23	079	Qualitätsmanagement – Wir bewegen uns im Strom der Zeit – Gemeinsam mit dem Träger strategisch planen	Anita Dischinger	Wernau
10.10.23	013	Gelingende Sexualpädagogik in der Kita. Wie kann das gehen? – Wie bringe ich mich bewusst und sicher ein?	Marlene Eiperle	Aalen

Supervision – ein unterschätztes Instrument im pädagogischen Alltag?

Während die Supervision in der sozialen Arbeit etabliert und ein wertvolles Mittel der Qualitätssicherung ist, ist sie in der Kindertagesbetreuung oft unbekanntes Terrain. Sarah Manetsgruber weiß aus ihrer langjährigen Erfahrung in der Jugendhilfe und als Fachberaterin des Landesverbands, dass Supervision im stressigen Kita-Alltag unterstützen kann.

Viele nehmen an, dass Supervision erst dann notwendig wird, wenn die Situation in der Einrichtung bereits ausweglos erscheint und andere Ideen vorher bereits versucht wurden: Supervision als letzter Ausweg also? Ist Supervision nicht viel eher ein Instrument, das ansetzen soll, bevor die Situation ausweglos wird? Das Fachkräfte in ihrem stressigen und anspruchsvollen Arbeitsalltag entlasten und Raum für persönliche Reflexion geben soll? Im Rahmen der Fachberatung zeigt sich immer wieder: Psychohygiene in der Kindertagesbetreuung wird noch immer stiefmütterlich behandelt, obwohl die Anforderungen und das Stresslevel von pädagogischen Fachkräften täglich zu steigen scheinen.

Supervision als Präventionsinstrument

„Supervision sollte prophylaktisch eingesetzt werden, um Raum zu geben, die eigene Arbeit regelmäßig zu reflektieren“, bestätigt auch Stefan Martin, erfahrener Pädagoge und von der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching zertifizierter Supervisor aus Ulm. „Die Supervision kann helfen herauszuarbeiten, wie die tägliche Arbeit läuft und ob etwas verändert werden sollte. Das Aufgabenspektrum in den Kindertageseinrichtungen hat sich massiv verändert und ist herausfordernder geworden. Die Bildungsaufgabe wird von Familien allzu oft komplett an den Kindergarten delegiert, die Erwartungen an und der Druck auf die Fachkräfte sind riesig.“

Hinzu kommt der überall spürbare Personalmangel und eine Vielzahl an Kindern, deren Verhalten die Pädagog*innen täglich herausfordert. Hier kann eine regelmäßige Supervision die Leitungen und die pädagogischen Teams vor Ort unterstützen. Das hätte im weiteren Verlauf auch Einfluss auf die Zufriedenheit der Fachkräfte vor Ort und würde so einem etwaigen Personalschwund entgegenwirken.

Regelmäßige Teamsupervisionen am Erfolg versprechendsten

Und wie schaut die Realität aus? „80 Prozent der Supervisionsanfragen kommen von Kindergärten, in denen konkrete Konflikte vorherrschen“, sagt Martin. „Ziel dieser Supervisionen ist dann die reine Konfliktlösung. Bei 20 Prozent der Anfragen geht es um Organisationsentwicklung bei der Gründung neuer Einrichtungen. Im Kindergarten kommt es eigentlich nur dann zu Supervisionsanfragen, wenn es um den Arbeitsplatz geht“, fasst der Pädagoge zusammen. Also Supervision als letztes Mittel vor dem Burn.out oder der Kündigung. Zielführender sei es jedoch, den Leitungen und den ganzen Teams regelmäßig die Möglichkeit zur gemeinsamen Reflexion zu geben. Oftmals seien auch die Strukturen in der Einrichtung ein Grund, der zu Konflikten führt – und die müssen gemeinsam geändert werden.

Gerade in Zeiten der Erarbeitung von Gewaltschutzkonzepten wird immer wieder der Ruf nach einer gemeinsamen Haltung und Kultur der Achtsamkeit laut. Supervision kann helfen, dies durch gemeinsame, von Expert*innen angeleitete Zeit für Reflexion im Team zu etablieren.

Zeit des Umdenkens

Supervision als etabliertes Qualitätsmerkmal und gängiges Instrument der Mitarbeiter*innenfürsorge in der Kindertagesbetreuung wäre in jedem Fall eine wünschenswerte Entwicklung. Ob sie auch realistisch ist, bestimmen jedoch die Träger und ihre Ressourcenplanung.

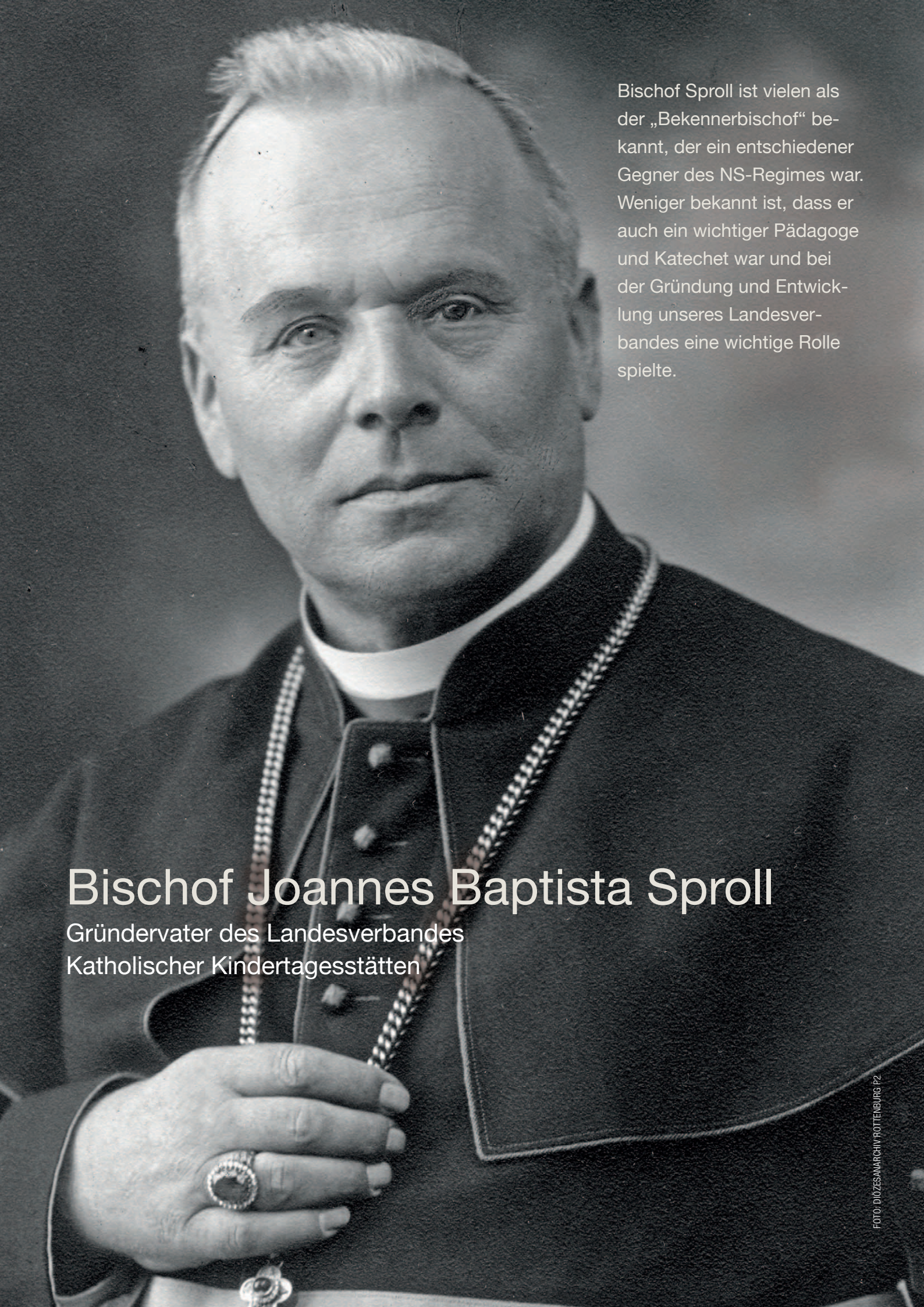
Wie findet man gute Supervision?

Weder Supervisor*in noch Coach*in sind geschützte Berufsbezeichnungen und die möglichen Weiterbildungen sind vielfältig. „Daher ist es wichtig, darauf zu achten, welche Grundausbildung die Person hat, ob sie in einem Berufsverband ist oder ob es Empfehlungen von erfahrenen Stellen gibt“, sagt Elisabeth Diesner, Fachberaterin beim Landesverband und Supervisorin. „Die Deutsche Gesellschaft für Supervision und Coaching zum Beispiel garantiert, dass die bei ihr gelisteten Personen eine geprüfte Weiterbildung und entsprechende Zugangsvoraussetzungen haben.“ Die anerkannte Weiterbildung hat sowohl theoretische als auch praktische Prüfungselemente und erstreckt sich über mindestens drei Jahre. Ähnlich ist es bei systemischen Ausbildungen oder Balint-Ausbildungen.

Empfehlungen erhalten Sie über die Fachberatung des Landesverbands, über den Supervisor*innen-Pool des IFWB der Diözese Rottenburg-Stuttgart oder von anderen Verbänden.

ma

FOTO: GO2 | PHOTOCASE.COM



Bischof Sproll ist vielen als der „Bekennerbischof“ bekannt, der ein entschiedener Gegner des NS-Regimes war. Weniger bekannt ist, dass er auch ein wichtiger Pädagoge und Katechet war und bei der Gründung und Entwicklung unseres Landesverbandes eine wichtige Rolle spielte.

Bischof Joannes Baptista Sproll

Gründervater des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten

FOTO: DIÖZESANARCHIV ROTTENBURG P2

FOTO: BUNDESARCHIV, 102-01249/CC-BY-SA 3.0

Bischof Sproll (r.) beim Hildegardfest 1929 in Bingen

FOTO: HOLGER GRUBER

Gedenktafel in Rottenburg a. N.

FOTO: JOACHIM SPECHT

Bischof Sproll 1916

Dr. Joannes Baptista Sproll, 1870 geboren, wuchs in einer kinderreichen Familie in Schweinhausen bei Biberach auf. In Tübingen studierte er Theologie und wurde 1895 zum Priester geweiht. Drei Jahre lang war er Pfarrer in Kirchen bei Ehingen. 1916 wurde er zum Weihbischof und elf Jahre später zum Bischof von Rottenburg geweiht.

Sein Charakter war von Humor und Bescheidenheit geprägt, wie folgende Anekdoten aus einem Artikel des Bischof-Sproll-Bildungszentrums Biberach zeigen:

Während seiner Zeit als Pfarrer in Kirchen besuchte er die fünf Teilorte seiner Pfarrei im Sommer gerne barfuß. Um die Schuhe zu schonen, wie er sagte. Diese Bescheidenheit zeigte sich auch bei einem Besuch des Dekans in Ulm, wo er als Essenswunsch nur um ein paar „Pfannekuche“ bat.

Bischof Sproll stand auch immer zur Sprache seiner Heimat. Sein Rat an die Katechet*innen auf dem Schönenberg in Ellwangen war: „Schwätzet mit eire Kinder au schwäbisch.“

„Schwätzet mit eire Kinder au schwäbisch.“

Bischof Sproll

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten glaubte Bischof Sproll zuerst an ein Zusammenwirken zwischen der katholischen Kirche und den Nationalsozialisten. Schnell musste er jedoch erkennen, dass beides nicht miteinander vereinbar war. Mehrfach kritisierte er in seinen Predigten und bei Bischofs- und Jugendtagen das NS-Regime. Als er sich schließlich bei der Volksabstimmung zum Anschluss Österreichs enthielt, zog er endgültig den Zorn der Nazis auf sich. Diese inszenierten Demonstrationen gegen ihn. Es gab wiederholte Ausschreitungen. 1938 schließlich stürmten SA-Männer das Bischofshaus. Bischof Sproll musste ins Exil und konnte erst nach Kriegsende zurückkehren. Am 4. März 1949 starb Bischof Sproll in Rottenburg.

Bedeutung des Bischofs für die Gründung des Landesverbandes

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen durch die Industrialisierung gravierende gesellschaftliche Veränderungen auf die Menschen zu, insbesondere auf Familien. Arbeiten, Wohnen und zugleich die eigenen Kinder zu betreuen, wurde aufgrund der vom Wohnort entfernten Arbeitsplätze für berufstätige Eltern zu einer Herausforderung. Vor allem in den Städten verdichtete sich der Wohnraum, sodass die Kinder weniger Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung hatten. Daher wurde es nötig, Betreuung mit kindgerechten Entwicklungsbedingungen aufzubauen.

Für Bischof Sproll besaß die Familie einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft, stammte er doch selbst aus einer kinderreichen Familie. Er vertrat die Meinung, dass, wenn die Familie nicht gesund sei, sich dies auf die gesamte Gesellschaft zerstörend auswirken würde. Anders herum betrachtet, könne sich die Gesellschaft selbst wieder erneuern, wenn die Familien an ihrer Basis gesund, also intakt seien. In der Zeitschrift „Kinderheim“ gab Bischof Sproll immer wieder Ratschläge für eine fruchtbringende Erziehung, die schon im Kleinkindalter beginnen sollte.

Er setzte sich dafür ein, dass in der Diözese Einrichtungen für eine religiöse Erziehung entstanden, die die Eltern unterstützen sollten. Dabei lag ihm auch die Ausarbeitung des katholischen Profils der Einrichtungen am Herzen. Bischof Sproll forderte die Pfarrgemeinden dazu auf, überall dort, wo Nachfrage bestünde, Kindergärten zu gründen. Man dürfe dabei nicht am Geld sparen. Ihm lag am Herzen, dass die Kinder Licht, Luft und einen Spielplatz im Freien haben sollten, damit sie sich gesund entwickeln könnten. Den Kindern dürfe es an nichts mangeln, betonte er stets.

Bischof Sproll regte an, einen Verband der Kindergärten zu gründen, damit sich die Kindergärten in der Diözese zusammenschließen könnten. Ein gegenseitiger Austausch mit Anregungen und Besuchen werde dazu führen, dass man voneinander lernen und sich weiterentwickeln könne.

So wurde unser Landesverband 1921 im Land Württemberg als „Landesverband katholischer Kinderhorte und Kleinkinderanstalten Württembergs“ vom königlichen Schulrat Alois Schnitter in Ulm gegründet. Bereits im Gründungsjahr traten dem Landesverband 150 Kleinkinderschulen bei. 1928 verpflichtete Bischof Sproll alle katholischen Kindergärten seiner Diözese zum Beitritt in den Landesverband. Bis dahin war den Einrichtungen der Beitritt freigestellt. 1934 wurde Bischof Sproll bei der Mitgliederversammlung gebeten, das Protektorat über den Landesverband zu übernehmen. Dies übernahm er gerne und half dem Landesverband immer wieder auch durch persönliche Stiftungen weiter.

Bischof Sproll war außerdem Referent bei den jährlichen Versammlungen des Verbandes. Er unterstützte die katholischen Kindergärten nach Kräften. Wichtig war ihm bei der Erziehung, dass Familie und Kindergarten als eine Einheit zusammenarbeiteten und dass die Erziehung nicht nur religiös, sondern katholisch geprägt war.

Die Werte Bischof Sprolls haben bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren und spiegeln sich in unserem Leitbild wider: Der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten orientiert sich in seinen Zielen und Handlungen am christlichen Glauben und dem christlichen Menschenbild. Hier setzt unser Bild vom Kind an.

Claudia Lanz, Assistentin in der Fachberatungsstelle Langenau

Martina Wezel-Gersch, hier gemeinsam mit Vorstand Wolf-Dieter Korek, hat den Verband vorangebracht

FOTO: LANDESVERBAND KATH. KINDERTAGESSTÄTTEN

Netzwerkerin mit Herz und Hand

Martina Wezel-Gersch verlässt den Landesverband

Ende März ist Martina Wezel-Gersch als Vorstand Finanzen und Verwaltung aus dem Landesverband Katholischer Kindertagesstätten ausgeschieden. Sie hat den Verband in schweren Zeiten zurück auf Kurs gebracht.

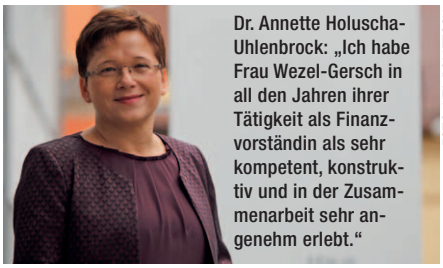
Er war nicht ganz einfach, der Einstieg Martina Wezel-Gerschs in den Landesverband. Sie hat den Vorstand am 1. Juni 2019 – zunächst gemeinsam mit der damaligen stellvertretenden Geschäftsführerin Ursula Vaas-Hochradl – übernommen. Ab 2020 führte sie die Geschäfte alleine, ehe im Juni 2021 Wolf-Dieter Korek als Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik den zweiköpfigen Vorstand komplettierte.

Der Landesverband musste sich neu aufstellen, über Jahre Eingespieltes in neue Bahnen lenken. Doch mit hohem Einsatz und Willensstärke ist es Wezel-Gersch gelungen, die Zusammenarbeit des Verbandes mit den diözesanen Strukturen zu stärken und insbesondere die Digitalisierung der katholischen Kindertagesstätten maßgeblich voranzutreiben.

„Ich habe Frau Wezel-Gersch in all den Jahren ihrer Tätigkeit als Finanzvorständin als sehr kompetent, konstruktiv und in der Zusammenarbeit sehr angenehm erlebt. Sie hatte die Finanzen des Verbandes bestens im Blick und legte auf seine fachliche Weiterentwicklung großen Wert“, lobt Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock, Direktorin des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. „Auch Vernetzung und ein gutes Miteinander mit allen Partnern des Verbandes waren ihr enorm wichtig. Sie fühlte sich der Caritas eng verbunden und betonte immer wieder, dass der Landesverband als Fachverband Teil der Caritas in der Diözese ist. Ich werde sie und ihre angenehme Art vermissen. Der Vorstand des DiCV dankt Frau Wezel-Gersch für ihr großes Engagement und wünscht ihr für ihren weiteren Weg alles Liebe und Gute sowie Gottes Segen.“

Wezel-Gerschs ersten Jahre waren geprägt von Corona – und einem Agieren im Krisenmodus. „Das war unsere erste große Herausforderung: die Bewältigung der Corona-Krise für den Kita-Bereich“, erinnert sich Antonius Bero vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg-Stuttgart. Anschließend haben sie gemeinsam das Projekt drskita – die Einführung der Verwaltungssoftware kitaplus – auf den Weg gebracht. „Wir hatten von Beginn an einen sehr guten und unkomplizierten Draht zueinander. Martina Wezel-Gersch hat eine hohe Affinität und Vorerfahrung im Bereich der Digitalisierung. Sie ist unkompliziert, initiativ und begeisterungsfähig. Deshalb war unsere Zusammenarbeit von einem hohen gegenseitigen Vertrauen geprägt.“ Mit dem Projekt hat sie viel für die Zukunftsfähigkeit des Landesverbands beigetragen: „Sie hat sofort erkannt, dass die Bedeutung des Verbandes mit dem Projekt drskita wächst“, sagt Bero. „Es ist absolut schade, dass Frau Wezel-Gersch den Verband verlässt.“

Als Finanzexpertin war sie auf ein wirtschaftliches und seriöses Handeln ausgerichtet, nach innen zeigte sie sich stets innovativ. „Martina Wezel-Gersch hat den Landesverband modernisiert und auf finanziell gute Beine gestellt“, sagt Wolf-Dieter Korek. „Als Verband mit dezentralen Strukturen und sehr unterschiedlichen Koopera-



Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock: „Ich habe Frau Wezel-Gersch in all den Jahren ihrer Tätigkeit als Finanzvorständin als sehr kompetent, konstruktiv und in der Zusammenarbeit sehr angenehm erlebt.“

FOTO: UTA ROMETSCH

Antonius Bero: „Martina Wezel-Gersch ist unkompliziert, initiativ und begeisterungsfähig.“

FOTO: PRIVAT

FOTO: KRISTINA REISINGER

Das Team der Geschäftsstelle sagt „Auf Wiedersehen“, v. l.: Dolores Taveira, Eilika Last, Ilona Baron, Athina Nalbanti, Wolf-Dieter Korek, Martina Wezel-Gersch, Nicole Erhard, Nadine Epple, Doris Kochendörfer

tionspartnern ist es nicht immer einfach, Neues zu implementieren. Frau Wezel-Gersch hat die Dinge trotzdem selbstbewusst angepackt und die Menschen mitgenommen, eingebunden und überzeugt. Wir danken ihr für ihren außerordentlichen Einsatz und wünschen ihr alles Gute für die Zukunft.“ *rei*

STIMMEN AUS DER PRAXIS

„Ich schätze ihre unaufgeregte Art: Sie war besonnen, fokussiert und strukturiert in ihrem Denken und Arbeiten mit einem Blick für die Praxis. Und sie hat meinen vollen Respekt, dass sie in den ersten Jahren nicht das Handtuch geworfen hat: Viel zu früh musste sie alles abdecken und ist dennoch positiv vorangegangen – und das mitten in der Pandemie. Leider ist sie aber auch an Grenzen gestoßen: Entscheidungsprozesse waren zum Teil sehr langwierig.“
Michaela Beckhove-Fauß, Aufsichtsratsvorsitzende des Landesverbands

„Frau Wezel-Gersch hatte eine sehr zupackende Art und ist immer direkt auf die Menschen zugegangen. Und sie hat mich dazu bewegt, mich als Vorsitzender im Aufsichtsrat zu engagieren. Ihr Erfolg sind auf jeden Fall die Konsolidierung der Finanzen und die Digitalisierung: Dabei hat sie immer alle Menschen mitgenommen und sich nie entmutigen lassen.“
Pfarrer Burkhard Keck, Aufsichtsratsvorsitzender des Landesverbands

„Mit Frau Wezel-Gersch hatten wir eine verlässliche und offene Partnerin. Die Kontakte und Begegnungen mit ihr waren von großer Wertschätzung und einer kreativen Tatkraft geprägt. Sie hat es mir dadurch leicht gemacht, ins neue Arbeitsfeld hineinzukommen. Es ging von Anfang an darum, miteinander nach Wegen zu suchen, um mit der jeweiligen Kompetenz und Zuständigkeit gute Rahmenbedingungen im Feld der frühkindlichen Bildung in der Diözese zu gestalten. Ich habe sie als jemanden erlebt, die die Dinge, die zu tun waren, mit großem Engagement angepackt hat und immer offen war für den Austausch mit uns im Bischöflichen Ordinariat. Deshalb kann ich nur DANKE sagen für diesen gemeinsamen Weg für die und mit den Kitas und Familienzentren im Bereich der Diözese und wünsche ihr für die Zukunft Gottes Segen.“
Markus Vogt vom Referat Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Frühkindliche Bildung beim Bischöflichen Ordinariat.

„Martina Wezel-Gersch haben wir mit ihrem enormen Erfahrungsschatz und ihrer außerordentlichen Fachkompetenz als sehr bereichernd bei der Weiterentwicklung von Kita-Data-Webhouse und damit der Digitalisierung der Kindertagesbetreuung wahrgenommen. Wir werden sie als engagierte und empathische Kollegin, die stets mit großem Weitblick die Prozesse begleitete, in Erinnerung behalten und entsprechend vermissen.“
Dr. Joachim Fiebig, Kommunalverband für Jugend und Soziales

„Ich habe Martina Wezel-Gersch als Powerfrau erlebt, die immer auf der Suche nach Lösungen war: eine pragmatische Macherin.“
Kerstin Huwer, Fachberaterin beim Landesverband

„Sie hat Prozesse nicht nur angestoßen, sondern aktiv weiterentwickelt und angepackt. Dabei hat sie uns stets den Rücken gestärkt und motiviert: Sie hat Bewegung in starre Systeme gebracht, sich gegen Widerstände behauptet und es stets verstanden, gut argumentierte unterschiedliche Meinungen und Perspektiven in Prozessen zu berücksichtigen. Die Zusammenarbeit mit ihr war nicht immer einfach, jedoch zählte das Ergebnis: Sie wird uns fehlen.“
Nadine Epple, Referentin für Bildungsmanagement beim Landesverband

Qualität entwickeln heißt neue Wege gehen

Qualitätsmanagement-Talk

Voneinander profitieren, sich austauschen, Netzwerke entwickeln – das sind die Ziele des QM-Talks des Landesverbands, der ab Herbst regelmäßig stattfinden soll.

„Wie macht ihr das eigentlich mit QM?“ ist eine häufig gestellte Frage unter Fachkräften und Leitungen, die sich mit der Qualitätsentwicklung ihrer Kindertageseinrichtung beschäftigen. Oft sind die Best-Practice-Ideen der Kolleg*innen die besten Anregungen, die praxisnah und umsetzbar sind. Deshalb soll der neue QM-Talk unseren Mitgliedern die Möglichkeit geben, vorhandenes Wissen zu nutzen und voneinander zu profitieren.

Als kostenloses Online-Format steht der QM-Talk allen Mitgliedseinrichtungen offen, die sich auf den Weg gemacht haben – oder auf den Weg machen möchten –, die Qualität ihrer Kindertageseinrichtung zu sichern. Dabei steht immer ein Aspekt aus dem Qualitätsmanagement im Fokus, zu dem es jeweils einen kurzen Impulsvortrag geben wird. Praxisnahe Erfahrungsberichte und der Austausch in unterschiedlichen Formaten sollen Raum für neue Impulse zu den vielfältigen Themen geben.

„Unser Ziel ist es, dass interessierte und engagierte Beteiligte voneinander profitieren. Die Netzwerkarbeit ist uns wichtig. Sie unterstützt die Mitarbeitenden in den Kitas und gibt ihnen Motivation in herausfordernden Zeiten“, sagt Kerstin Huwer aus dem Referat QM.

Der erste QM-Talk findet am 20. November statt. Unter dem Thema „Audit – ist das was für uns?“ wird aufgezeigt, welchen Nutzen ein Audit für die Einrichtung und alle Beteiligten hat, welche Voraussetzungen nötig und welche Effekte spürbar sind.

„Qualität entwickeln heißt neue Wege gehen – wir freuen uns darauf“, sagt Huwer.

Katrin Moosmann

INFO UND ANMELDUNG

Erster QM-Talk (Online-Format):
20. November 2023 von 14 bis ca. 16 Uhr.
Eine Anmeldung ist bereits jetzt unter
qualitaetsmanagement@lvkita.de möglich.
Die Anzahl der Plätze ist begrenzt.

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder in unserem Verband heißen wir die nachfolgenden Träger und Einrichtungen herzlich willkommen:

den Naturkindergarten der Stadt Dornstadt ...

... die Gemeinde Oberstadion ...

... die Gemeinde Salach mit dem Kindergarten St. Elisabeth ...

... den Kath. Waldkindergarten Horb-Schütte des Zweckverbands kath. Kindertagesstätten in den Dekanaten Calw und Freudenstadt ...

... den Kath. Kindergarten St. Vinzenz der Kath. Kirchengemeinde Christi Himmelfahrt ...

... den Katholischen Kindergarten St. Vinzenz (Außengruppe) ...

... und die Kinderkrippe Dörfle am Bach der Gemeinde Wurmlingen.

Als Fachberaterin für die Dekanate Biberach und Saulgau begrüßen wir Birgit Mayer in Biberach.

WIR GRATULIEREN ...

Wir gratulieren unseren Mitgliedseinrichtungen zu ihren Jubiläen:

10 Jahre: Kath. Kinderhaus St. Michael in Eislingen (Dekanat Göppingen-Geislingen)

50 Jahre: Kath. Kindergarten Gut-Beth in Reute/Bad Waldsee, Katholischer Kindergarten Corbellini, Weingarten und Katholische Kindertageseinrichtung Bruder Klaus, Ravensburg-Taldorf

60 Jahre: Kath. Kindergarten St. Raphael, Gänseäcker 81, Waiblingen

100 Jahre: Kath. Kindergarten Maria-Theresia in Laudenbach und Kinderhaus St. Franziskus in Balingen

Wir gratulieren unseren Mitarbeiterinnen zu ihren Arbeitsjubiläen (15 Jahre): Nicole Erhard (l.) und Luitgard Nixdorf

FOTO: KRISTINA REISINGER

FOTO: PRIVAT

Liebe Leserinnen und Leser,

FOTO: PRIVAT

seit April arbeite ich als Fachberaterin für Kindertagesstätten beim Landesverband in der Fachberatungsstelle Biberach.

Ich bin staatlich anerkannte Erzieherin und arbeitete zwölf Jahre als Erzieherin in einem kleinen Dorfkindergarten. Zuletzt war ich als Leiterin eines katholischen Kinder- und Familienzentrums unter anderem verantwortlich für die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes, Teamführung und Teamentwicklung, Zusammenarbeit mit Eltern, Träger und anderen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Qualifizierung zur Early-Excellence-Fachkraft unterstreicht meine persönliche und pädagogische Haltung. Der pädagogische Ansatz basiert auf den Stärken und Ressourcen jedes einzelnen Menschen. Auf Honorarbasis arbeitete ich mehr als 15 Jahre beim Jugendamt Ravensburg als Sozialpädagogische Familienhilfe. Ich konnte zahlreiche Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit sammeln. Berufsbegleitend studierte ich an der Matthias-Erzberger-Schule in Biberach, in Kooperation mit der FHM Bielefeld, Sozialpädagogik und Management.

Als Fachberaterin für die Dekanate Biberach und Saulgau freue ich mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen. Durch meine langjährige Erfahrung bin ich mir Ihrer Aufgaben als Träger, Kita-Leitung und pädagogische Fachkräfte bewusst. In der Beratung möchte ich Sie durch meine fachlichen Kenntnisse und meine ressourcenorientierte Haltung unterstützen und bestärken.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und bedanke mich beim Team der Fachberatungsstelle Biberach für die herzliche und offene Aufnahme.

Ihre Birgit Mayer

Die Fachberatungsstelle Horb ist umgezogen

Zum Jahreswechsel ist die Fachberatung des Landesverbands in Horb umgezogen. Ab sofort sind die Kolleginnen in Rottenburg an der Liebfrauenhöhe zu erreichen. Auch die Telefonnummern haben sich geändert. Sie erreichen Ihre Ansprechpartnerinnen künftig unter:

Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Liebfrauenhöhe 7
72108 Rottenburg
fb.horb@lvkita.de

Elisabeth Diesner, Fachberaterin für das Dekanat Reutlingen-Zwiefalten: Tel. 07457 9356182, elisabeth.diesner@lvkita.de

Luitgard Nixdorf, Fachberaterin für die Dekanate Freudenstadt, Rottenburg, Calw: Tel. 07457 9319332, luitgard.nixdorf@lvkita.de

Tina Weber, Assistenz: Tel. 07457 9315789

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin: Kristina Reisinger (rei)

Redaktion:
Kerstin Huwer (hu)
Sarah Manetsgruber (ma)
Manuela Wagner (mw)
Martina Kottmann (ko)
Wolfgang Strobel (ws)
Daniela Winand (wi)

Gestaltung: Wolfgang Strobel, Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen

Druck: Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwahrend zu kürzen.
Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier: Forest-Stewardship-Council-(FSC-)zertifiziert (www.fsc.org) · klimaneutral gedruckt (ClimatePartner)

Auflage: 3100 Exemplare,
ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten, Stuttgart 2023